

Naturfreund

Magazin für Freizeit und Umwelt
Naturfreunde Schweiz

2 | 2026, 129. Jahrgang

Naturfreunde unterwegs

Der Feierabend ist
zum Wandern da

Krimi vom Feinsten

Die Entstehungsgeschichte des
Naturfreundehauses Rumpelweide

Saubere Sache

Reinemachetag auf dem
Gotthard mit vereinten Kräften

A close-up photograph of a bee with a yellow and black striped abdomen and orange legs, perched on a pink flower with yellow stamens. The background is a soft, out-of-focus green.

Bienensterben stoppen Bestäubung sichern

A photograph of a dead bee lying on its back on a rough, grey log. The bee's legs are splayed out, and its wings are visible. The background is a blurred natural setting.

Naturfreunde
Schweiz 

NATURMUSEEN SCHWEIZ



Thurgau 

**Wow ...
ein Dachs!**

bis 29. November 2026
Naturmuseum Thurgau
naturmuseum.tg.ch

Hühner
unterschätztes Federvieh

Sonderausstellung
12.05.–18.10.2026



Naturmuseum Solothurn



KRABBLER

Naturmuseum Winterthur
22. März bis 18. Oktober 2026

Eine Ausstellung des
Naturmuseums St. Gallen
natur.winterthur.ch

Stadt Winterthur 



Liebe Leserinnen und Leser



Kürzlich bin ich innerhalb von Zürich in eine andere Wohnung gezogen. In unserem Quartier gibt es zu meiner Freude in Parks, am Seeufer und auch in den Gärten viel Grün. Auch um das Mehrfamilienhaus herum, in dem ich wohne, das von anderen Mehrfamilienhäusern umgeben ist, die allesamt ebenfalls von Grün umrahmt sind. Leider macht nicht alles, was grün ist in unserem Quartier, gleich viel Freude. Neben Einheimischem, Artenvielfältigem und Insektenfreundlichem gibt es auch Grünflächen, die eher an ausgeschüttete Acrylfarbe erinnern als an lebendige Natur. An Grundstücksgrenzen finden veritable Paradigmenwechsel im Umgang mit Bepflanzungen statt.

Im Garten unseres Hauses etwa stehen einheimische Bäume und Sträucher und es gibt neben kurzgeschorener Rasenfläche auch viele Blühstreifen, in denen Insekten Nahrung und Igel Unterschlupf finden können. Auf dem Nachbarsgrundstück hingegen dominiert der Kurzgeschorene fast flächendeckend, flankiert von Bambus und Kirschlorbeer – immerhin gibt es auch ein paar einheimische Bäume, die schon vor dem kürzlich erfolgten Besitzerwechsel des Grundstücks dort standen. Trotzdem quält mich der Anblick des sterilen Gartens, der den Interessen und Möglichkeiten der Natur und damit auch denen der Menschen zuwiderläuft. Denn die selbstgewählte Artenarmut in solchen Gärten geht mit dem aufgezwungenen Rückgang der Artenvielfalt in der übrigen Natur einher und verstärkt sie zusätzlich. Artenarme Gärten feiern also einen Zustand, der das ökologische Gleichgewicht unserer Umwelt massiv gefährdet. Das ist mehr als zynisch.

Drei Viertel der Schweizer Stimmbevölkerung sorgen sich gemäss Umfrage um den Rückgang der Artenvielfalt der einheimischen Pflanzenwelt und ganze 82 Prozent sind besorgt oder sehr besorgt über das Insektensterben, das mit dem Verlust der Artenvielfalt bei den Pflanzen zusammenhängt.

Doch Sorgen alleine bringen uns die Artenvielfalt und die Insekten nicht zurück. Und Zynismus – übrigens ein Wort mit einer spannenden Begriffsgeschichte, das heute auch mit «mitleidlos und menschenverachtend» übersetzt werden kann – hat noch selten eine Situation besser gemacht.

Was aber nachweislich hilft gegen den Verlust von Artenvielfalt und das Insektensterben ist zielgerichtetes, beherztes Handeln wie etwa die Schaffung von mehr Blühflächen, besser vernetzte Lebensräume, weniger Lichtverschmutzung usw.. Damit diese bekannten und erprobten Massnahmen endlich umgesetzt werden, haben die Naturfreunde Schweiz zusammen mit anderen Organisationen die Bienen-Initiative lanciert, wie Sie auf den Seiten 10 bis 11 lesen können.

Christine Schnapp
Redaktorin Naturfreund

Naturfreunde
Schweiz

6 Putztag im «Wasserschloss Europas»

Diesen September wird der Tomasee, aus dem der Rhein entspringt, einer Reinigung unterzogen

10 Bestäubung und damit Lebensgrundlagen sichern

Die Naturfreunde Schweiz lancieren die Bienen-Initiative, die den Schutz der Bestäubung in der Verfassung verankern will



16 Vogelbestimmung für Freund:innen der Natur

Zusammen mit BirdLife Schweiz geben die Naturfreunde Schweiz den Feldführer «Gartenvögel der Schweiz» heraus



24 Unsere Häuser

Das Naturfreundehaus Rumpel erstrahlt nach einer umfassenden Renovierung in neuem Glanz



32 Aus den Sektionen

Nach dem Feierabend sollst du wandern, vornehmlich in guter Gesellschaft



45 Aus den Sektionen

Yoga, Wandern und gemütliches Beisammensein mit der Naturfreunde-Sektion Züri



12 Tief gefallen, hoch beliebt

Die Wasserfälle im Berner Oberland und ihre grosse Bedeutung für den Tourismus

18 Auf den Spuren der Schmuggler

Mehr als ein Jahrhundert lang gehörte das Schmuggeln zum Alltag an der Schweizer Südgrenze

26 Sport schützt Umwelt

Wie die Naturfreunde Schweiz die Commitments zur nachhaltigen Sportförderung umsetzen

36 Pletsche, Speckhubel, Trimle

Solchen eigenwilligen Flurnamen begegnen Wandernde häufig, ein Buch erklärt ihre Herkunft

21 Chemikalien, die bleiben

PFAS belasten Böden und Gewässer, trotzdem verdrängt die Politik das Umwelt- und potenzielle Gesundheitsproblem

34 Standpunkt

Einen verkehrsfreien Tag pro Alpenpass und Jahr fordert der Verein FreiPass zugunsten von Velofahrenden und Wandernden

43 Aus dem Landesverband

An der Tagung der Naturfreunde Schweiz können sich Sektionen und Häuserträgerschaften fit für die Zukunft machen

Das «Wasserschloss Europas» putzt sich raus

Wer heute von Quellenschutz spricht, meint den unerlaubten Zugriff von KI auf geistiges Eigentum. Wenn Marja Nieuwveld auf Quellenschutz pocht, dann ist die Rheinquelle gemeint.

Text: Roland Schäfli; Fotos: zVg

Still und dunkelblau liegt er in einer Senke, auf 2345 Metern, in einem Kessel am Fuss des Piz Badus: der Tomasee. Sein Name stammt aus dem Rätoromanischen – «Tuma» steht für Hügel – und lässt nicht auf seine besondere Bedeutung schliessen. Doch dieser «See beim Hügel» wird als Quelle des Rheins angesehen. Der Beginn der Verbindung zwischen Alpen und Nordsee und die Quelle eines der bedeutendsten Flüsse Europas.

Neben seinem geografischen Prestige ist er auch ein touristisches Ziel. Der beliebte Vier-Quellen-Weg, die Wanderroute im Schweizer Gotthardmassiv, bringt zusätzliche Tourist:innen dort hinauf. Oft Ausflügler:innen, die nicht mit der Bergwelt vertraut sind. Für ihre Verpflegung bringen sie Snacks mit und lassen den Abfall zurück. Paradoxiertweise werden diese Artikel an Kiosken der Region verkauft. Dabei zählen durchaus auch Einheimische zu den Verschmutzenden. Am Gotthard fanden die Putzequipes sogar alte Werbeplakate in den Seen und Fischer:innen hinterlassen am Ufer und in den Gewässern Silch und Köder. Wie sehr die Rheinquelle im Laufe der Jahrzehnte unter dieser Unachtsamkeit gelitten hat, zeigt sich demnächst.

Denn am Samstag, 19. September 2026, werden Umweltsünden zutage gefördert. Dann nämlich, am «Gotthard Cleanup Day», dringen Taucher:innen auf eine Tiefe von zwölf Metern zum Unrat vor, der im See schlummert. Aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen zählt das Projekt auch im europäischen Vergleich zu den aussergewöhnlich hoch gelegenen Tauch-Cleanup-Einsätzen. Freiwillige Helfer:innen reinigen Bergseen, Wanderwege und Alpenpässe im Gotthardgebiet.

Der Gotthard als verbindende Kraft

Hinter der Aktion steckt der gemeinnützige Verein mit dem vielsagenden Namen «Gotthard-Connects». Er konnte namhafte Persönlichkeiten von seinem Anliegen überzeugen. Für Altbundesrat Ueli Maurer, im Patronat des Vereins, zählt das Wasserschloss Europas «zum Reichtum unseres Landes». Unternehmer Samih Sawiris lässt sich so zitieren: «In Ägypten, meiner Heimat, ist Wasser nicht selbstverständlich. Umso mehr schätze ich das klare Quellwasser in Andermatt. Das blaue Gold ist ein USP für die ganze Region.» Für Patrizia Kummer, Olympiasiegerin im Snowboard, bedeutet



Dem Müll auf den Grund gehen: Taucher dringen auf einer Tiefe von zwölf Metern zum Unrat im Bergsee vor.

der Gotthard nichts weniger als der «Knotenpunkt der Welt.»

Treibende Kraft hinter der Aufräumaktion ist jedoch eine gebürtige Niederländerin: Marja Nieuwveld, die sich «Wasserbotschafterin aus Leidenschaft» nennt. Diese Berufung fing schon früh an. Als Baby, gerade mal drei Wochen alt, nahmen die Eltern sie das erste Mal mit nach Andermatt in die Ferien. In Andermatt verliebte sie sich dann – nicht nur in die Natur. «Als ungeduldiger Teenager war ich mit 18 Jahren schon mit einem Andermatter verheiratet.»

Lange lebte Nieuwveld da, wo der Rhein in die Nordsee fliesst: als Unternehmerin in Rotterdam. Ihr Lebensmittelpunkt war jedoch stets an dessen Ursprung. 2011 konnte sie der Anziehungskraft des Gotthards nicht mehr widerstehen und zog nach Andermatt. Endlich konnte sie ihr Herzblut direkt in der Region einsetzen. Sie arbeitete für vier touristische Organisationen, durfte unter anderem den Vier-Quellen-Weg vermarkten. Immer stärker fiel ihr dabei auf, dass Besucher:innen die

Naturschönheiten nicht nur bewundern – sondern sie oftmals gleichgültig als Abfalleimer benutzen.

Aufsehenerregende Aktionen

Aus touristischem Knowhow und den partnerschaftlichen Verbindungen mit den Standortgemeinden entstand schliesslich die Idee des «Gotthard Cleanup Day». Mit dem Verkauf eigener Glas-Karaffen promotet der Verein das Trinken von gesundem Quellwasser, geschöpft aus dem Gotthard. Immer bei solchen Aktionen fliesst ein Teil des Erlöses in Projekte zum Schutz der Bergregion.

Und bereits sind neue Projekte in der Projektphase: Auf den Alpenpässen sollen transparente Behälter für Zigaretten aufgestellt werden. Sie werden genau anzeigen, wie viel Wasser geschützt wird, wenn die Zigarette nicht weggeworfen, sondern entsorgt wird – denn ein einzelner Filter kann bis zu 1000 Liter verunreinigen.

Weltweiter Putztag

Der Putztag in den Schweizer Alpen ist in eine noch weit grössere Aktion eingebettet: Am selben Tag mobilisiert der internationale «World Cleanup



Hinterlassenschaft auf dem Seegrund: geborgen wurde ein Militärtelefon.

Day» Millionen von Menschen, die gemeinsam ein Zeichen gegen Umweltverschmutzung setzen. Weltweit gelangen jährlich Millionen Tonnen Abfall in die Umwelt – ein grosser Teil davon erreicht über Flüsse die Meere. Die Schweizer IGSU (Interessengemeinschaft für eine saubere Umwelt) verantwortet hierzulande die Logistik.

Abfallmenge steigt

Nachdem sich die Putz-Aktivist:innen mehrere Jahre auf den Gotthardpass konzentrierten, liegt der Schwerpunkt in diesem Jahr auf dem Oberalpsee. «In den Anfangsjahren sammelten wir jeweils rund 1000 Liter Abfall», erklärt Marja Nieuwveld, «vergangenes Jahr waren es bereits 1500.» Dieses Jahr rechnen die Organisator:innen mit noch grösseren Abfallmengen. Insbesondere das Altmetall macht einen grossen Anteil aus. Die freiwilligen Helfer:innen trennen den Abfall soweit möglich noch vor Ort.

Breite Unterstützung

Die Tourismusbehörden zeigten sich begeistert von der Idee, die Kantone Uri und Graubünden, die Gemeinden Andermatt und Sedrun, aber auch der Fischereiverband sicherte Unterstützung zu (der See bleibt an diesem Tag für die Fischer:innen gesperrt). Etwas aufwändiger war das Prozedere für die Aktion im Oberalpsee, denn das Tauchen ist im Stausee aus Sicherheitsgründen nicht erlaubt. Um das Vorhaben dennoch zu ermöglichen, mussten in enger Zusammenarbeit mit der Korporation und dem EWU (Elektrizitätswerk Ursern) umfangreiche Sicherheitsmassnahmen erarbeitet und konsequent umgesetzt werden.

Taucheinsatz am Tomasee

Für den Einsatz in der Rheinquelle selbst, die von Bergbächen gespiesen wird, fliegt ein Helikopter mehrere Taucher:innen hinauf, um sie samt Ausrüstung am Ufer abzusetzen. Damit der Lufteinsatz möglichst nachhaltig erfolgt, wird er mit Materialtransporten der Badushütte kombiniert. Da der Seegrund noch nie geputzt wurde, lässt sich nur raten, was dort zu finden ist. Weil der Tomasee gut erreichbar ist und die Besucherzahlen in den letzten Jahren noch zunahmen, dürften die Taucher:innen sicherlich fündig werden. Sie beschränken sich auf Sichtbares, obwohl im Laufe der Zeit natürlich viel Abfall auch überwachsen wurde. Da es sich auch um Militärgelände handelte, wird die Gelegenheit genutzt, mit seiner Vergangenheit ins Reine zu kommen. Vorgängig wird in militärischen Unterlagen geprüft, welche heiklen Stoffe sich dort verbergen.

«Letztes Jahr fanden wir in einem Bergsee sogar ein Militärtelefon», sagt Marja Nieuwveld. «Wir beginnen nun, diese Museumstücke zu sammeln.» Die symbolische Wirkung dürfte über den einzelnen Tag hinaus anhalten. «Langfristig möchten wir ein neues Bewusstsein für die Umweltverantwortung auch in schwer zugänglichen Hochgebirgsregionen stärken.»

Wasserbotschafterin und Putzfrau der Bergseen

Marja Nieuwveld, nachdem der Gotthard Cleanup Day nun seit mehreren Jahren durchgeführt wird: hat sich das Umweltbewusstsein in der Gotthard-Region verbessert?

Leider fehlt es uns grundsätzlich nicht an Arbeit. Egal, wann ich auf einem Pass wandere, ich finde Zigarettenstummel, Plastikabfall und Aludosen. Mir scheint, dass Auto-Tourist:innen nicht unbedingt auch Naturliebhaber:innen sind. Kürzlich sah ich einen Automobilisten, der ungerührt seinen Aschenbecher am Strassenrand ausleerte. Noch immer realisieren solche Personen nicht, dass ein einziger Zigarettenstummel bis zu 1000 Liter Wasser verunreinigen kann.

Warum richtet sich der Blick der Säuberungsaktion erstmals auf die Rheinquelle?

Wir wussten, mit der Reinigung der Rheinquelle durch Taucher würde uns ein Primeur gelingen, der Aufmerksamkeit schafft. Taucher und Material werden per Helikopter auf 2345 Metern am Tomasee abgesetzt. Diesen Aufwand hat noch niemand betrieben.

Der Oberalpsee ist ein Stausee. Wie wird die dortige Tauchaktion koordiniert?

Unterdessen unterstützen uns 15 Berufs- und Hobbytaucher, die ihre Expertise im Tauchen von Bergseen in zwei Tauchgängen einbringen. Besonders wichtig ist die Einhaltung der Sicherheitsrichtlinien. Die Taucher teilen sich den Oberalpsee in Quadranten auf. Die Hälfte des Oberalpsees in der Nähe des Kraftwerks darf nicht betaucht werden. Die Taucher im Grenzquadranten erhalten eine Boje, so dass Beobachter am Wasser einen Alarmton weitergeben können, wenn sich ein Taucher dem Rand des vorgegebenen Perimeters nähert. Die Helfer am Land helfen dann, die Funde mit Netzen an Land zu schaffen.

Ist das Bewilligungsprozedere einfacher geworden?

Ja, weil die Gemeinden feststellen konnten, dass wir wirklich etwas bewirken. Ohne diesen Goodwill hätten wir auch die Erlaubnis des EWU nicht erhalten. So hat sich

Marja Nieuwveld ist Vereinspräsidentin von Gotthard-Connects. Mit dem Gotthard Cleanup Day hat sie eine Säuberungsaktion lanciert, die jedes Jahr mehr an Zuspruch gewinnt.



zum Beispiel die Gemeindeverwaltung Sedrun bereit erklärt, Sitzbänke für die Ruhepausen der Helfer aufzustellen und sogar den eingesammelten Abfall abzuholen, was sehr hilfreich ist, denn bis dahin haben die Helfer den nassen, schmutzigen Unrat in ihren privaten PWs transportiert. Immer komplexer wird dagegen das Antragswesen für finanzielle Unterstützung. Was früher lokal entschieden wurde, wird heute an eine zentrale Stelle weitergeleitet. Aufwändiges Ausfüllen von Antragsformularen wird dann tendenziell mit weniger Unterstützung belohnt.

Ist es nicht entmutigend für die Helfenden, wenn schon bald nach der Reinigungsaktion neuer Abfall abgeladen wird?

Ich rate allen Helfern immer, ärgert euch nicht, wir wollen Freude ausstrahlen und nicht als Wutbürger auftreten. ★

Gotthard Cleanup Day am Oberalppass: Helfer:innen gesucht

Die Einsatzteams treffen sich am 19. September 2026 gegen 10 Uhr. Der Abschluss der Arbeiten ist für 16 Uhr vorgesehen. Detaillierte Informationen zum Programm werden den angemeldeten Teilnehmenden einige Tage vor dem Anlass zugestellt.

Auch Personen, die selbstständig einen Abschnitt reinigen möchten, sind willkommen. Interessierte werden gebeten, sich vorgängig zu melden, damit Abfallsäcke bereitgestellt werden können.

Anmeldungen bis 15. September 2026 unter: welcome@gotthard-connects.ch

Hintergrund: Seit 2024 ist der World Cleanup Day ein offizieller Aktionstag der United Nations, jeweils am dritten Samstag im September. Ursprung ist ein Müllsammelprojekt in Australien 1989.

Digital Cleanup Day: Ergänzend dazu gibt es den Digital Cleanup Day, der auf die Umweltauswirkungen digitaler Daten aufmerksam macht.

Ziel: Vermüllung der Erde beenden, Bewusstsein schaffen und lokale Gemeinschaften stärken.

Mehr Infos unter @ www.quellwasser.ch



AUS DEM LANDESVVERBAND

Eine Volksinitiative für die Bienen

Die Naturfreunde Schweiz lancieren zusammen mit weiteren Organisationen eine Volksinitiative für den Schutz von Bienen und anderen Bestäuberinsekten. Denn diesen geht es schlecht und das gefährdet die Versorgung mit Lebensmitteln sowie die Natur als Ganzes.

Text: Christine Schnapp

Manchmal kann Kunst tatsächlich die Welt verändern. Ein solches Kunstwerk, das die Welt ein Stück weit gewandelt hat, ist etwa der Dokumentarfilm «More than Honey» des Schweizer Regisseurs Markus Imhoof aus dem Jahr 2012*. Der Film thematisiert das weltweite Bienensterben und katalysierte es mit drastischen Bildern ins öffentliche Bewusstsein. «More than Honey» hat die Menschen berührt und sie für das weitreichende Sterben von Bienen und anderen Insekten sensibilisiert. Die Zivilbevölkerung in der Schweiz wurde daraufhin aktiv. 2012 wurde eine Petition mit 80 000 Unterschriften eingereicht, 2018 kamen bei der Petition der Naturfreunde Schweiz «Insektensterben aufklären» gar 165 000 Unterschriften zusammen.

Auch das Schweizer Parlament wurde in der Folge aktiv und hat 2013 eine Motion überwiesen, die den Bundesrat beauftragt, ein Massnahmenpaket zum Schutz der Bienen zu beschliessen. Der Motion folgten bis 2024 vier weitere, die allesamt Aspekte eines gesunden Insektenbestands und der Gewährleistung der Bestäubungsleistung durch Insekten zum Thema haben. Vier der fünf Motionen

wurden ohne Gegenstimmen überwiesen. Geschehen ist – viel zu wenig. Obwohl der Bundesrat den dringenden Handlungsbedarf anerkennt, sieht er beispielsweise im «Aktionsplan Biodiversität 2025 bis 2030» nur gerade drei Millionen Franken für die Bekämpfung des Insektensterbens vor. Für insgesamt sechs Jahre. Das ist viel zu wenig. Zumal die Ursachen für das Insektensterben ebenso sattem bekannt sind wie die Massnahmen, die dagegen unternommen werden müssten.

Ohne Insekten keine Natur

Insekten sind Nahrungsquellen für viele Vögel, Fische, Amphibien und Säugetiere, sie bauen fruchtbare Böden auf, kontrollieren Schädlinge, verbreiten Samen und sie sind verantwortlich für die Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen. Als Faustregel lässt sich sagen, dass alle Pflanzen, die farbig blühen und stark durften, von Insekten bestäubt werden und alle anderen vom Wind. Die Bestäubung durch Insekten ist lebenswichtig für unsere Ernährung. Rund 84 Prozent der in Europa angebauten Nutzpflanzen sind auf sie angewiesen. Jeden dritten Bissen verdanken wir der Bestäubung durch Insekten: Beeren, Äpfel, Kirschen, Tomaten

* «More than Honey» kann bei Play Suisse (www.playsuisse.ch) gratis gestreamt werden.

und Rübli, dazu Raps, Sonnenblumen und ein grosser Teil unserer einheimischen Saatgutproduktion. Doch auch unsere Gärten, Wälder und Wiesen, die Alpenflora, Moore und Feuchtgebiete – die gesamte Natur braucht Insekten, um zu überleben.

Es gibt also keine Alternative zur Rettung der Insekten. Wenn der Bund aber zu wenig tut, muss die Zivilbevölkerung wieder aktiv werden. Deshalb hat der Vorstand der Naturfreunde Schweiz entschieden, das Engagement der Naturfreunde für den Erhalt von Insekten nach der erfolgreichen Petition von 2018 weiterzuführen. Zusammen mit den Imkerverbänden aus der Deutschschweiz, dem Tessin und der Romandie sowie der Stiftung Future 3 haben die Naturfreunde Schweiz am 19. Mai 2026 die Bienen-Initiative mitlanciert («Für die Sicherung der Bestäubung von Kultur- und Wildpflanzen durch Insekten»). Die eidgenössische Volksinitiative will die Sicherung der Bestäubung in der Verfassung verankern. Damit würden die Grundsätze des Schutzes der Natur, die bereits in der Schweizer Bundesverfassung festgeschrieben sind, um das Thema der lebensnotwendigen Bestäubung ergänzt.

Die Initiative schreibt nicht vor, wie das Ziel der Sicherung der Bestäubung erreicht werden soll. Aber sie nimmt Bund und Kantone in die Pflicht, diese Sicherung durch die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel und personellen Ressourcen zu erreichen, zusammen mit allen Beteiligten, die durch ihre Tätigkeit einen Einfluss auf das Wohlergehen der Insekten haben. Dabei sollen Anreize und nicht Verbote das Mittel der Wahl sein.

Die Freundschaft mit der Natur verpflichtet

Ihre ersten Statuten haben die Naturfreunde Schweiz 1925 «Satzungen» genannt. Unter einer

Satzung kann auch eine Verfassung verstanden werden. In ihrer ersten «Verfassung» also haben die Naturfreunde die «Pflege von Heimatschutz und Naturschutz» als einen der Verbandszwecke definiert. Seither zieht sich das Engagement für den Schutz der Natur durch die Vereinsgeschichte – in wechselnder Form und Intensität, aber ohne Unterbruch. Aus Liebe zur Natur und weil man mit ihr mit der Namenswahl einen Freundschaftsbund eingegangen ist, aber auch ein Stück weit aus Eigennutz. Denn wo soll man wandern, bergsteigen, Ski fahren und Häuser betreiben, wenn die Natur zerstört ist?

Alle Sektionen und Häuserträgerschaften sind eingeladen, sich für die Bienen-Initiative zu engagieren. Beim Unterschriften-Sammeln kommt man mit Menschen ins Gespräch und kann ihnen über die Naturfreunde erzählen. Die Initiative ist auch Werbung für die Naturfreunde, weil man sich damit in der Öffentlichkeit zeigen kann. Die Geschäftsstelle unterstützt die Sektionen dabei mit Unterschriften-Sammelkarten, Argumentarien, Fahnen und Veranstaltungsideen.

Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen wollen wir bis November 2027 100 000 gültige Unterschriften sammeln, um der Politik zu zeigen, dass die Zivilbevölkerung sich um den Zustand der Insekten sorgt und dass sie verlangt, dass dieses Thema mit dem notwendigen Nachdruck angegangen wird. ★

**Hier gehts zur Bestellung
von Unterschriften-
Sammelkarten und Fahnen.
Alle Infos zur Initiative:**



🌐 naturfreunde.ch/bienen-initiative

Sprudelnde Naturspektakel

Wasserfälle zählen zu den eindrucklichsten Attraktionen der Natur. Das Berner Oberland ist voll davon. Die schönsten und bekanntesten Wasserfälle sind einfach zu erreichen – und lassen sich ideal in Wanderungen integrieren.

Text: Marius Leutenegger

Von Wasserfällen sind doch alle fasziniert», sagt Florian Spichtig. «Diese Kraft! Diese Geräuschkulisse!» Er weiss, wovon er spricht: Florian Spichtig studierte Geografie, Geologie und Allgemeine Ökologie an der Universität Bern und er verfasste zusammen mit einem Kommilitonen eine Diplomarbeit über Wasserfälle. Daraus entstand ein Buch, das als Standardwerk zum Thema gilt: «Die Wasserfälle der Schweiz». Dafür begaben sich die Studenten einen Sommer lang auf Wasserfalltour. «Wir zogen in einem uralten VW-Bus herum, setzten uns in die Beizen und

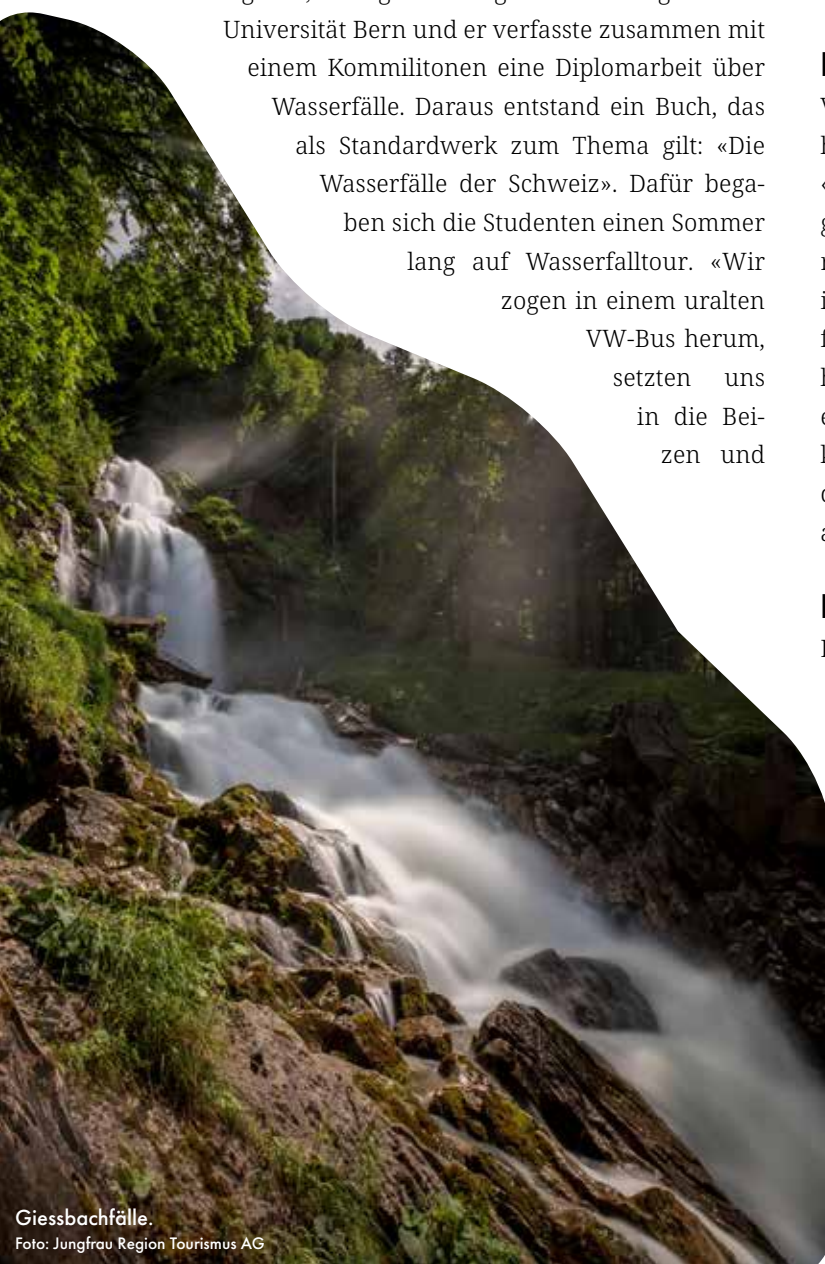
fragten die Einheimischen: «Gibt es bei euch auch einen Wasserfall?»», erzählt Florian Spichtig. Denn nicht nur die Fälle, die alle kennen, hatten es ihnen angetan – als Wissenschaftler strebten sie nach Vollständigkeit.

Ideale Voraussetzungen

Viel zu tun hatten die beiden im Berner Oberland. Denn hier sind die Bedingungen für Wasserfälle geradezu ideal. «Damit Wasserfälle entstehen können, braucht es genügend Niederschlag und eine geeignete Geologie», so Florian Spichtig. «Geeignete Geologie» bedeutet: Das Gestein ist stark geschichtet. Die einzelnen Schichten, die im Idealfall waagrecht übereinander liegen, sind unterschiedlich hart und erodieren dadurch unterschiedlich stark; so entstehen steile Stufen, über die die Bäche hinabstürzen können. Weite Teile des Berner Oberlands weisen als Teil der sogenannten Helvetischen Decken genau diese Voraussetzungen auf.

Fast ein Geheimtipp

Das Auftreten von Wasserfällen wird im Oberland zudem dadurch begünstigt, dass hier viele Gletscher die Bäche speisen. Einer davon ist der etwa vier-einhalb Kilometer lange Rosenlaugletscher hoch über Meiringen. An seiner Gletscherzunge entspringt der Weissenbach. Er hat sich auf seinem Weg Richtung Tal unter dem gewaltigen Gewicht der Gletscher des letzten Eiszeitalters tief in den kompakten Alpenkalk gefressen. So entstand die spektakuläre Rosenlauschlucht, die ihresgleichen sucht – und die noch immer erstaunlich wenig besucht wird. So lässt es sich ungestört eintauchen



in eine urgewaltige Atmosphäre. Ein fast 600 Meter langer Weg führt durch die bis zu 80 Meter tiefe Schlucht, es gilt, 200 Stufen und 115 Höhenmeter zu überwinden sowie 12 Tunnels zu durchqueren.

«Ein Geschenk, hier zu sein»

Erstmals für Tourist:innen zugänglich gemacht wurde die Schlucht Mitte des 19. Jahrhunderts mittels einer Holztreppe. «1901 kaufte mein Urgrossvater Kaspar Brog dieses Gebiet», sagt Theres Anderegg. Ihre Familie führt die Schlucht heute in der fünften Generation. «Er beauftragte noch im Herbst 1901 fünf Männer, eine Erschliessung zu bauen. Eis und Kälte im Winter sowie grosse Wassermassen im Sommer gestalteten die Arbeiten schwieriger als angenommen.» Man spürt beim Durchschreiten der Schlucht, welche gewaltigen Anstrengungen und wie viel Dynamit nötig waren, um Tourist:innen einen Weg zu bahnen. Am 6. Juni 1903 konnte die Schlucht eröffnet werden. Im Winter 1930/31 wurde der Weg auf die heutige Länge ausgebaut; seither ist er nur noch sanft renoviert und den aktuellen Sicherheitsstandards angepasst worden.

Der Wasserfall als Todesfalle

Kurz nach der Schlucht vereint sich der Weissen- mit dem Reichenbach, der an der Grossen Scheidegg zwischen Meiringen und Grindelwald entspringt. Zusammen speisen sie den wohl berühmtesten Wasserfall im Berner Oberland, den Grossen Reichenbachfall. Die internationale Reiseplattform Travel Earth führt ihn auf der Liste der 25 «Most famous waterfalls in the world». Das hat aber weniger optische denn literarische Gründe. 1893 weilte der britische Autor Arthur Conan Doyle in Meiringen; seine Frau war an Tuberkulose erkrankt, und Schweizer Höhenluft galt als probates Mittel gegen die Lungenkrankheit. Doyle war zu jener Zeit ein Superstar der Literatur. Seinen Erfolg verdankte er vor allem seiner Figur Sherlock Holmes, dem Prototypen des analytisch-rationalen Detektivs. Nur: Der Autor hatte die Nase voll von seiner Schöpfung. Er wollte lieber historische Romane als noch mehr Krimis schreiben. Während seines Aufenthalts in Meiringen besuchte Doyle all die Attraktionen, welche die Gegend zu bieten hat. So gelangte er an die imposanten Reichenbachfälle, eine Kaskade von sieben Wasserfällen

über 300 Höhenmeter hinweg. Im Grossen Reichenbachfall, bei dem das Wasser 110 Meter in die Tiefe stürzt, erkannte er den idealen Ort, an dem er Sherlock Holmes sterben lassen und damit endlich aus seinem Schriftstellerleben eliminieren konnte.

Ende im brodelnden Schaum

Noch im gleichen Jahr erschien die Kurzgeschichte «The Final Problem». Darin jagen Holmes und sein Helfer Dr. Watson ihren Dauerfeind, den genialen Verbrecher Moriarty, durch halb Europa, ehe sie in Meiringen landen. Holmes und Moriarty begegnen einander schliesslich am Reichenbachfall, es kommt zum Gerangel Mann gegen Mann – und beide, Held und Bösewicht, stürzen in die Tiefe. «Jeder Versuch, ihre Leichname zu bergen, war absolut hoffnungslos, und dort, tief unten in jenem schrecklichen Kessel voll wirbelndem Wasser und brodelndem Schaum, werden sie für alle Zeiten ruhen: der gefährlichste Verbrecher einer Generation und ihr vornehmster Streiter für das Recht.» So lässt Doyle seinen Dr. Watson die Geschichte schliessen. Man kann sich kaum vorstellen, wie heftig die Reaktionen auf das Ende von Sherlock Holmes waren. Fans in London trugen schwarze Armbinden, Zehntausende kündigten ihr Abonnement der Zeitschrift, in der die Holmes-Kurzgeschichten erschienen waren, Doyle wurde beschimpft.

Magnet für Sherlock

Immerhin: «The Final Problem» machte die Reichenbachfälle schlagartig weltberühmt. «Die Bahn von Meiringen hoch zum Reichenbachfall entstand 1899 einzig wegen der Sherlocker», sagt der eingangs zitierte Geologe Florian Spichtig. «Nach wie vor ist Holmes ein Magnet, vor allem auch für Touristen und Touristinnen aus England», sagt Florian Spichtig. Die Fans kriegen in der Region einiges geboten: In Meiringen gibt es ein Sherlock-Holmes-Denkmal und -Museum, in der Bergstation der Reichenbachfall-Bahn lockt ein Sonderzimmer zu «The Final Problem» und die Stelle im Felsen, von der aus Holmes und Moriarty in die Tiefe gestürzt sein sollen, ist mit einem grossen Stern markiert. «Der Reichenbachfall ist in Grossbritannien eindeutig bekannter als Meiringen», so Florian Spichtig. Regelmässig kommen Fernsehanstalten vorbei, um über den legendären

Schauplatz zu berichten. «In den Verfilmungen ist der Reichenbachfall aber oft nicht zu erkennen», sagt Florian Spichtig. Die Filmemacher tricksen in der Regel mit Spezialeffekten. Sind die jährlich rund 80 000 Besucher:innen, die oft von weither anreisen, denn enttäuscht, wenn der richtige Wasserfall so ganz anders aussieht als jener im Film? Florian Spichtig winkt ab: «Das hier ist eine so eindruckliche, fantastische Szenerie, da werden alle glücklich!»

Im Winter ein Rinnsal

Passenderweise beginnt die Saison am Reichenbachfall immer am 4. Mai; an diesem Tag im Jahr 1891 sollen Sherlock Holmes und Moriarty einander in die Tiefe gerissen haben. Im Oktober wird die historische Bahn, die allein schon einen Ausflug nach Meiringen wert ist, wieder ausser Betrieb genommen. Dass man nicht das ganze Jahr zum Wasserfall hochfahren kann, hat einen einfachen Grund: In den Wintermonaten wird der Reichenbach für die Stromproduktion genutzt. Dann fliesst viel Wasser von einer Fassung vor den Wasserfällen über Röhren in die Zentrale ins Tal und der Grosse Reichenbachfall verliert seine Kraft. Übrigens: Doyles Versuch, Sherlock Holmes am Reichenbachfall literarisch zu erledigen, scheiterte wie so manches gutgemeinte Unterfangen. Die Erfolglosigkeit seiner historischen Romane und der Druck der Öffentlichkeit waren zu gross. So liess der Autor die Figur, die längst berühmter war als er selbst, wieder auferstehen. Der Sturz am Reichenbachfall war für Holmes also doch nicht tödlich, er hatte sich danach einfach heimlich zurückgezogen, um nicht den Schergen von Moriarty zum Opfer zu fallen.

The place to be

In der Nähe der Reichenbachfälle liegt eine weitere touristisch bedeutsame Gruppe von Wasserfällen: die Giessbachfälle über dem Brienzersee, die in 14 Stufen rund 400 Höhenmeter herabfallen. Mit dem Tourismus ging es hier bereits um 1820 los. Die Giessbach-Wasserfälle und die einmalige Aussicht vom Plateau 100 Meter über dem See lockten

damals vor allem gut betuchte Naturliebhaber:innen aus England an. 1832 wurde die erste Gaststätte errichtet, 1875 entstand das fünfstöckige Grandhotel. Es machte Giessbach zum «place to be»: In den nächsten Jahren entstand hier ein Mikrokosmos, in dem die europäische Elite die Sommermonate verbrachte. In der Spitzenzeit umfasste die Hotelanlage 40 Gebäude, darunter eine Kegelbahn, eine Fechthalle und sogar eine Dunkelkammer für Hobbyfotograf:innen.

Giessbach dem Schweizervolk!

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs blieben die Gäste aber von heute auf morgen aus und dies dauerhaft. Die gesamte Anlage verlotterte, unzählige Nebengebäude wurden abgerissen. 1979 sollte das Belle-Epoque-Hotel einem Jumbo-Chalet weichen. Dies rief Franz Weber auf den Plan. Der Umweltschützer erkannte die Qualitäten des Grandhotels und startete mit der Stiftung «Giessbach dem Schweizervolk» ein Wiederbelebensprojekt. 1984 konnte die Stiftung die Anlage kaufen – samt dem 22 Hektar grossen Hotelpark, dem grössten der Schweiz. Das Haus befand sich in einem prekären Zustand; jedes Detail des Hotels und seiner 70 Gästezimmer wurde rekonstruiert. Betritt man heute





das einmalige Hotelschloss, kann man kaum glauben, welch düstere Zeiten es erlebte – das Grandhotel wirkt, als hätte man es vor dem Ersten Weltkrieg eingefroren und jetzt wieder aufgetaut.

Die Giessbachfälle sind bestens erschlossen; man kann allen 14 Stufen entlang spazieren, einmal führt der Weg gar unter einer Stufe hindurch. So nah kommt man einem Wasserfall nur selten; es stäubt und gurgelt und zischt, dass es eine Freude ist und man für einen Moment alles vergisst, man ist nur noch im Jetzt und Hier und staunt.

Anregung für den Dichterfürst

Noch viel mehr Wasserfälle gibt es im Lauterbrunnental zu sehen. Das Tal ist ein Spektakel für sich; seine U-Form wurde einst von mächtigen Gletschern regelrecht in den Berg gefräst. Auf beiden Seiten des Tals ragen bis zu 400 Meter hohe Wände zum Teil senkrecht empor. Bis zu 72 Wasserfälle stürzen hier nach einem starken Regenguss über die Kanten; sie verwandeln das ganze Gebiet in eine mitunter fast unwirklich anmutende, enorm kontrastreiche Landschaft. Kein Wunder, fühlten sich Schriftsteller aus aller Welt von ihr angezogen. Auf seiner Reise durch die Schweiz landete 1779 auch Dichterfürst Johann Wolfgang von Goethe im Tal. Als er den Staubbachfall am Dorfrand von Lauterbrunnen sah, war er hin und weg und er liess sich davon zu seinem «Gesang der Geister über den Wassern» inspirieren, den Franz Schubert später vertonte. Das erstaunt nicht: Dieser

Wasserfall gilt mit seinen 297 Metern als höchster frei fallender Wasserfall der Schweiz. Bei einem so langen Sturz zerstäubt das Wasser zu winzigen Tropfen – daher auch der Name Staubbachfall. Von Goethe wird das so beschrieben: «Strömt von der hohen, steilen Felswand der reine Strahl, dann stäubt er lieblich in Wolkenwellen zum glatten Fels.»

Wo die Elben wohnen

Anders als die Rosenlauischlucht ist der Staubbachfall ein äusserst beliebtes Instagram-Motiv; ständig tummeln sich hier Heerscharen von internationalen Gästen. Die Szenerie hat nicht nur Goethe hergelockt, sondern auch noch einen anderen Schriftsteller: J. R. R. Tolkien, der Schöpfer von «Der Herr der Ringe». Der Brite wanderte 1911 als 19-Jähriger durchs Tal – und liess sich davon zur Elben-Heimat «Bruchtal» anregen. Eine Illustration, die Tolkien von Bruchtal anfertigte, gemahnt auf verblüffende Weise an die Landschaft zwischen Wengen und Mürren. Und der Fluss, der durch Tolkiens Elbenstadt fliesst, heisst «Lautwasser», im Original «Loudwater». Die Verwandtschaft zu «Lauterbrunnen» ist wohl kein Zufall.

Steter Tropfen ...

Wer hier noch mehr Tolkien-Atmosphäre erleben will, fährt nach dem Ort Lauterbrunnen tiefer ins Tal hinein, bis nach Stechelberg. Dort befinden sich die Trümmelbach-Gletscherwasserfälle. Sie werden vom Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau gespeist – und sind ähnlich beeindruckend wie das berühmte Panorama. Der Name verweist darauf, dass dieses Naturschauspiel einst unsichtbar war, zu vernehmen war nur das Trommeln oder eben Trümmeln des Bachs, der aus dem Schmelzwasser des Jungfraugletschers besteht. Er hatte sich vor etwa 15 000 bis 20 000 Jahren durch die dicken Kalkbänke im Fels gefressen. Erst 1877 begann die Erschliessung des Berginneren, 1913 wurde eine Standseilbahn im Berginneren gebaut, die letzten Bauarbeiten waren 1990 abgeschlossen. Heute gelten die Trümmelbachfälle als die grössten Gletscherwasserfälle Europas im Felsinneren. ✨

Welcher Vogel pfeift denn da?

Die Natur geniessen ist das eine, sie kennen und verstehen das andere. Naturbildung wird bei den Naturfreunden seit jeher grossgeschrieben. Deshalb geben die Naturfreunde Schweiz zusammen mit BirdLife Schweiz eine Spezialedition des Feldführers «Gartenvögel der Schweiz» heraus. Für bildungshungrige Naturfreunde-Mitglieder kostet er nichts.

Text: Christine Schnapp



In der Schweiz brüten gegenwärtig um die 200 Vogelarten – davon im Mittelland durchschnittlich 40 bis 50 Arten pro Quadratkilometer. Man trifft sie im Garten, im Park und auf Wanderungen in Wiesen, Wäldern und an Gewässern. Mit durchschnittlichem Schulwissen erkennen wohl viele Menschen zuverlässig einen Spatz aus der Sperlingsfamilie, eine Amsel aus der Drosselfamilie und eine Taube aus der Taubenfamilie. Doch welche Art genau fliegt gerade an einem vorbei? Und wie heissen eigentlich all die anderen,

die man in der Schule nicht durchgenommen hat? Vogelbestimmung ist eine Wissenschaft für sich, die sich aber Schritt für Schritt aneignen lässt.

Für alle, die sich für Vogelbestimmung interessieren oder auch einfach Freude haben an der einheimischen Vogelwelt, geben die Naturfreunde Schweiz zusammen mit BirdLife Schweiz diesen Sommer eine Spezialedition des beliebten Gartenvogelführers heraus. Im Taschenformat



(21 × 10,5 cm, 36 Seiten) stellt die Broschüre, die gut auf Wanderungen mitgenommen werden kann, 50 der häufigsten Vogelarten vor, die man in Schweizer Gärten im Mittelland antreffen kann. Die detailgetreu gezeichneten Vogelbilder zeigen die Schönheit und die grosse Vielfalt der Gartenvögel. Erklärt wird in der Broschüre auch die Basis der Vogelbestimmung. Wer tiefer eintauchen möchte, findet im BirdLife-Shop weitere Feldführer wie «Vögel der Schweiz» oder «Bäume und Sträucher der Schweiz».

Naturnahe Lebensräume schaffen

Vögel sind genauso wie Insekten und andere Tiere auf intakte Lebensräume angewiesen. Private Grundstücke machen einen beträchtlichen Teil der Siedlungsfläche aus. Damit stellen Gärten, Dächer und Hauswände eine hervorragende Möglichkeit dar, Tieren naturnahe Lebensräume zu bieten. Wie diese geschaffen werden können, wird in der Broschüre ebenfalls beschrieben. BirdLife packt das Thema auch über die Broschüre hinaus konkret an, etwa mit Förderprojekten für die Biodiversität im Siedlungsraum, und gibt der bedrohten Natur landesweit eine Stimme. ★

Mitglieder der Naturfreunde können den Gartenvogelführer gratis beziehen. Der Versand erfolgt über BirdLife.

Jetzt bestellen!



Nichtmitglieder können den Gartenvogelführer im Shop der Naturfreunde Schweiz bestellen:

☞ naturfreunde.ch/shop

Naturbildung für alle

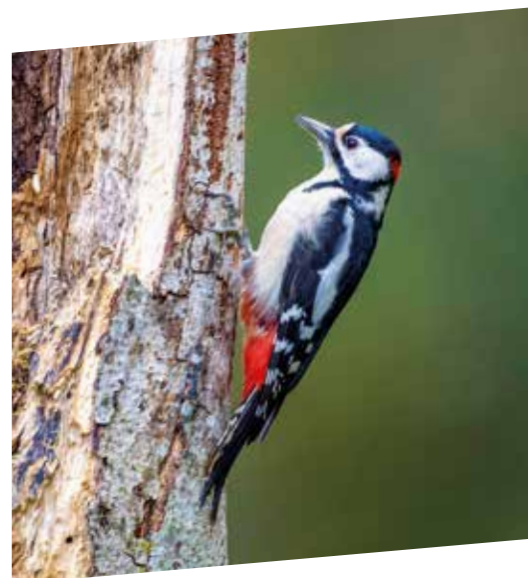
Mehr Naturbildung gibt es in den **Naturkursen** der Naturfreunde Schweiz sowie in den **Kursen und Online-Angeboten** von BirdLife Schweiz.



Naturfreunde Schweiz



Birdlife





Schmuggler mit Bricolla am Murettopass (1950).
Quelle: SiamoAlpi, Archivio Culturale di Valtellina e Valchiavenna



Grenzschild am Murettopass oberhalb von Chiareggio (August 1928). Quelle: Biblioteca Comunale di Chiesa



Eine Gruppe von Schmugglern bereitet auf der Alp da Cavloc oberhalb von Maloja den Transport von Kaffee nach Italien vor. Quelle: Biblioteca Comunale di Chiesa

BUCHTIPP

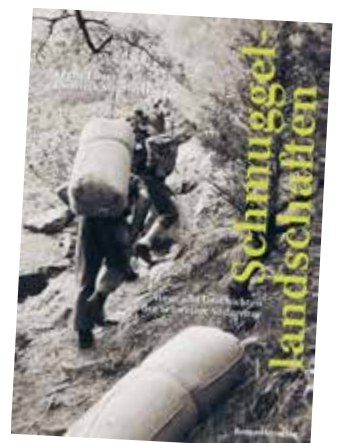
Hochalpiner Passübergang mit Zollstation – Schmuggellandschaft Bergell erwandern

Franz Ebner, Dominik Siegrist
Schmuggellandschaften.
Wege und Geschichten an der Schweizer Südgrenze
416 Seiten, gebunden
CHF 45.–
Rotpunktverlag, Zürich, 2026
ISBN: 978-3-03973-089-6

Während mehr als einem Jahrhundert gehörte das Schmuggeln von Zigaretten, Kaffee und anderen Gütern zum Alltag an der Schweizer Südgrenze. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Schmuggel in der Schweiz

unter dem Titel «Export II» legalisiert, während er in Italien weiterhin verboten blieb. Geschmuggelt wurde überall, wo es aufgrund der Gegebenheiten möglich war, unabhängig davon, ob es Wege gab oder nicht.

Auf den damaligen Wegen der Schmuggler brechen wir zum Murettopass im Bergell auf. Fast drei Jahrhunderte lang war er ein wichtiger innerbündnerischer Übergang. Nach der Loslösung des Veltlins von Graubünden entstand hier 1797 eine neue Grenze mit dem österreichischen Kaiserreich. Wenig erstaunlich, dass im Gebiet des Murettopasses das Schmuggelgeschäft blühte.



Wanderung von Maloja über den Murettopass nach Chiareggio im Valmalenco

Charakter: Bergwanderung im hochalpinen Gelände (T3)

Jahreszeit: Ende Juni bis Oktober

Karten: Julierpass 268 T, Monte Disgrazia 278

Start/Ziel: Postautahaltestelle Maloja Post, Busstation Chiareggio (nur in der Sommersaison, Fahrplan unter [stps.it](https://www.stps.it))

Einkehren und übernachten: Diverse Unterkünfte und Restaurants in Maloja ([bregaglia.ch](https://www.bregaglia.ch)) und Chiareggio ([sondrioervalmalenco.it/it/chiareggio](https://www.sondrioervalmalenco.it/it/chiareggio)), Ferien- und Bildungszentrum Salecina ([salecina.ch](https://www.salecina.ch)), Bergwirtschaft Lägh da Cavloc

Bemerkung: Der Themenweg über das Schmuggeln «Capel» in Maloja ist auch für Kinder geeignet ([bregaglia.ch](https://www.bregaglia.ch))

Wanderzeiten

Maloja–Lägh da Cavloc 1 h 30

Lägh da Cavloc–Plan Canin 0 h 45

Plan Canin–Murettopass 2 h 15

Murettopass–Chiareggio 2 h 00

Total Maloja–Chiareggio 6 h 30

Distanz 17 km; Höhendifferenz auf 915 m; ab 1129 m



Aus dem früheren Bergeller Maiensäss und der alten Passstation Maloja ist ein moderner Tourismusort geworden, geprägt von Zweitwohnungsbauten und einer Hauptstrasse mit viel Verkehr. Dem Ort sieht man kaum mehr an, dass er einst der Ausgangspunkt einer wichtigen Handelsroute für den Warenverkehr zwischen Graubünden und dem Veltlin war. Die obersten Bergeller Gemeinden, Maloja und Casaccia, waren hauptsächlich das Revier der Schmuggler aus dem Val Malenco. Immer wieder gab es Träger, die nicht in Maloja haltmachten, sondern gleich auch noch den Weg hinunter nach Casaccia unter die Füsse nahmen.

Wir starten bei der Postautahaltestelle *Maloja Post* (1815 m) und gehen der Passstrasse entlang Richtung Hotel Kulm. 200 Meter vor dem alten Passhotel liegt linker Hand das gemauerte, zweiteilige Gebäude, das früher die Zollstation der Schweizer Grenzwa- che war. Von hier aus kontrollierten die Zöllner den Warenverkehr über den Murettopass. Der Grenzposten wurde 1975 aufgehoben, das Haus an Private verkauft. Die Route führt weiter auf der Passstrasse bis zur Abzweigung nach links Richtung *Orden* zum Parkplatz und zum Hochwasserrückhaltedamm.

In ihrem Standardwerk «Grenzerfahrungen. Schmuggel und Flüchtlingsbewegungen im Fextal und Bergell 1930–1948» berichten Mirella Carbone und Joachim Jung über die neunzigjährige Erna Pool aus Orden. Sie erinnert sich an die Schmuggler, die über den Muretto- oder Fornopass kamen und bei ihnen anklopften: «Manchmal übernachteten die Männer im Heustall neben dem Haus. Wir nahmen den Reis und gaben den Schmugglern Salz, das sie dringend brauchten. Vor allem im Sommer gab es einen regen Schmuggelverkehr in Orden. Wenn Vater Militärdienst hatte und weg war, hatte meine Mutter Angst, sie war allein mit uns Kindern in Orden. Es ist aber nie etwas passiert.»

Beim Parkplatz nehmen wir den Themenweg «Per- corso dei Contrabbandieri – Capel». Er führt über die Staumauer auf die linke Seite der Orlegna und von da durch den Lärchenwald über einen sanft anstei- genden Wanderweg zum *Lägh da Bitaberg*. 17 Pos- ten am Weg vermitteln Einblicke in das Leben und Wirken der Schmuggler. Vom *Lägh da Bitaberg* geht es weiter zum *Lägh da Cavloc* und zur *Alp da Cavloc* und von dort bis *Plan Canin*. Nach rechts ginge es ins Fornotal hinein. Wir aber zweigen nach links ab, überqueren die Orlegna und ziehen Richtung Murettopass hoch.

Um die Wende zum 20. Jahrhundert wanderte hier auch der Lehrer und Schriftsteller Jakob Christoph Heer. In seinen Streifzügen im Engadin berichtete

er von seinen Beobachtungen: «Auf dem Steg, der über die Orlegna zum Passpfad hinüberführt, rasten zwei Bergleute, von denen jeder eine Balle, die für die Kraft eines Mannes dreimal zu schwer scheint, auf das Geländer gestützt hat. Wollen die Leute in harter Sonntagsarbeit wirklich mit ihren Lasten den zehnstündigen Weg nach Sondrio machen; sind es Schmuggler, die die Waren nur bis in die Nähe der Passhöhe tragen, sie dort unter die Felsen verstecken und liegen lassen, bis ihre Freunde sie nächtlicherweile abholen? – Wir wissen es nicht; sie und der Säumer aber, der mit seinem beladenen Maultier über den Pass herniedergezogen kommt, sagen uns, dass dem Muretto trotz den schönen Alpenstrassen der Bernina und des Bergells eine örtliche Bedeutung geblieben ist.»

Über Geröllhalden wird der Bergweg steiler und schon bald ist der Passübergang zu sehen. Oben auf dem *Murettopass* (2560 m) angekommen, steht man auf der Landesgrenze. Rechts oberhalb auf einer Kuppe steht das ehemalige italienische Zollhaus. Ein steiler Pfad führt hinauf. Es war regelmässig von Zöllnern besetzt, die das Gebiet streng überwachten. Das war der Grund, weshalb die Schmuggler den Murettopass zeitweilig mieden und andere Übergänge wählten, etwa die Sella del Forno im Fornotal sowie die Übergänge aus dem Engadin durch das Fextal.

Vom Murettopass folgt der lange Abstieg nach Chiareggio im Val Malenco. Auf der alten, von den Naturkräften gezeichneten Militärstrasse erreichen wir die Alpe *Monterosso Inferiore*. In dieser Gegend sties- sen im August 1903 italienische Grenzwächter aus

Chiareggio auf vier bewaffnete Schmuggler aus dem Val Malenco. Es kam zu einem Feuergefecht und ein Grenzwächter wurde verletzt.

Von der Alp geht es über Kehren hinunter nach *Chiareggio* (1612 m), dem obersten bewohnten Ort im Val Malenco. Das Dorf bildete eine wichtige Basis für die Schmuggler, von hier stiegen sie über die Pässe in die Schweiz hinüber.

Die Schweizer Grenzwächter hatten unter den Schmugglern einen besseren Ruf als ihre italienischen Kollegen. Annibale Masa beschrieb in den 1930er-Jahren in seinem Geschichtenbuch über das Val Malenco «A Chiesa, un tempo, si andava a giovello ...» die Schweizer Grenzwächter als gute Menschen. Ihnen sei es nicht in erster Linie darum gegangen, die Schmuggler zu kontrollieren, im Gegenteil, sie seien gerne stehen geblieben, um mit ihnen zu plaudern und ihnen nützliche Hinweise zu geben. Einige Schmuggler hätten mit den Zöllnern in einem guten Austausch gestanden. Manchmal, wenn sie keinen Dienst gehabt hätten, seien die Schweizer Grenzwächter in Chiareggio als Wanderer eingekehrt. ★

Dominik Siegrist

Das Buch «Schmuggellandschaften» lässt auf 42 ausgewählten Wanderungen die Geschichte des klassischen Schmuggels zwischen der Schweiz und Italien (1861 – 1975) lebendig werden. Historische Kapitel, Fotos, Karten und wandertechnische Informationen runden dieses besondere Lesewanderbuch ab. Mit Beiträgen von Stéphane Ander- eggen, Adriano Bazzocco, Franz Ebner, Elsbeth Flüeler, Manuel Haas, Fiorenzo Rossinelli, Raphael Rues, Dominik Siegrist, David Spinnler, Andrea Tognina, Edita Truninger, Andreas Weissen und Ivo Zanoni. ds



Foto: Dominik Siegrist

Blick von Canin oberhalb
von Maloja hinauf zum Murettopass.

Versteckte Wanderperlen

Unberührte Täler, verträumte Alpen, bizarre Felsformationen, glitzernde Bergseen und stiebende Wasserfälle: Unsere Ausflugs-Tipps bieten volles Wandervergnügen abseits der Massen und bekannten Klassiker. Alle Routenvorschläge sind vor Ort einheitlich signalisiert und auf der SchweizMobil-Website und App zu finden.



Gastlosen Tour

Dolomiten-Feeling südlich von Jaun: Diese Wanderung umrundet die Gastlosen mit ihren markanten Kalkfelsen. Neben herrlichen Ausblicken überrascht sie mit ihrer Vielfalt in punkto Geologie und Vegetation.



Turtmantaler Aussichtsweg

Der Name ist hier Programm: Eindrücklich ist die Sicht auf den Turtmannsee mit seinem Gletscher und zu den Gipfeln auf der anderen Talseite. Die Wanderung im ursprünglichen Walliser Südtal trifft aber auch auf Weiden, Nadelwälder und hübsche Kapellen.



Sentiero Salèi e Pizzo Zucchero

Schaukelnd die Sicht über Tessiner Täler geniessen oder gemütlich Picknicken am Bergsee: Beides ist möglich auf dieser Wanderung im wilden Onsernone-Tal. Wer sich den strengen Aufstieg sparen will, nimmt ab Vergeletto Zott die Seilbahn.



Entdecken Sie weitere Routen fernab vom Alltagsrummel:



Mit SchweizMobil die schönsten Routen der Schweiz entdecken

Ob zu Fuss, mit dem Velo oder im Schnee – SchweizMobil bietet ein dichtes Netz an landesweit einheitlich signalisierten Routen. Website und App liefern inspirierende Routenvorschläge basierend auf den swisstopo-Landeskarten, den genausten der Schweiz. Ergänzt werden sie mit Fotoreportagen und praktischen Infos wie Wegsperrungen, Übernachtungstipps oder ÖV-Verbindungen.

SchweizMobil Plus – jetzt Rabatt sichern

Mit SchweizMobil Plus können Sie eigene Touren auf der SchweizMobil-Website und in der App zeichnen und bearbeiten. Weitere exklusive Zusatzfunktionen beinhalten den Karten-Download zur Offline-Nutzung oder das Aufzeichnen von Routen unterwegs (Tracking). Naturfreunde-Mitglieder profitieren von 15 Franken Einstiegsrabatt (Jahresabo: CHF 20 statt 35). Das Abo kann unter [schweizmobil.ch](https://www.schweizmobil.ch) oder via nebenstehenden QR-Code gelöst werden.



Rabattcode 1060-5975-3644-0175

Die Besorgnis über Ewigkeitschemikalien wächst

Immer mehr zeigt sich, dass PFAS verbreitet in der Umwelt sind. Wie genau sich diese Chemikalien auf die Gesundheit auswirken, ist noch wenig erforscht. Doch die potenziellen Risiken sind gross.

Text: Kaspar Meuli, freischaffender Journalist

Noch in den 1990er-Jahren wurde er den Landwirt:innen als wahres Wundermittel angepriesen: Klärschlamm – genauso wirksam wie Gülle oder Mineraldünger und erst noch gratis bei den Abwasserreinigungsanlagen zu beziehen. Doch dann stellte sich heraus, dass das Ausbringen dieses Düngers auf die Felder alles andere als harmlos war. Klärschlamm enthält nicht nur Pflanzennährstoffe wie Phosphor und Stickstoff, sondern oft auch giftige Schwermetalle und schwer abbaubare organische Verbindungen, darunter PFAS. Klärschlamm ist deshalb als Dünger seit 2006 in der Schweiz verboten, er gilt mittlerweile als Abfall und muss bei Temperaturen von gegen 1000 Grad Celsius verbrannt werden.

Bloss hat sich damit die Sache nicht einfach erledigt. Auch zwanzig Jahre nach dem Verbot belastet der Dünger aus Abwasser die Umwelt und gefährdet unsere Gesundheit: Wo Klärschlamm ausgebracht wurde, ist der Boden mit PFAS belastet. Die problematischen Chemikalien werden ausgewaschen und gelangen unter anderem ins Grund- und damit ins Trinkwasser.

Allgegenwärtig und giftig

PFAS – also Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen – sind künstlich hergestellte chemische Verbindungen, von denen es mehrere tausend unterschiedliche Varianten gibt. Da sie sowohl wasser- wie fettabweisend sowie temperaturbeständig sind, werden sie in der industriellen Produktion geschätzt. PFAS finden sich beispielsweise in Feuerlöschschäumen und werden unter anderem auch bei der Herstellung von Bratpfannen, Lebensmittelverpackungen, Kosmetika und Outdoor-Bekleidung eingesetzt. Und sie sind Bestandteil mancher Pestizide. Das Problem: PFAS bauen sich in der Umwelt nicht ab – aus diesem Grund werden sie Ewigkeitschemikalien genannt. Und sie sind in unterschiedlichem Ausmass toxisch.

Problem war schon früh bekannt

Noch wurden die gesundheitlichen Auswirkungen für die wenigsten PFAS wissenschaftlich genauer untersucht. Doch in den untersuchten Fällen hat sich gezeigt: Sie verfügten fast immer über eine chronische Giftigkeit. Das heisst: Sie wirken nicht

akut giftig, reichern sich aber in unserem Körper an. Einige stehen im Verdacht, krebserregend zu sein, andere schädigen Organe wie die Leber oder die Nieren, oder sie schwächen die Wirkung von Impfungen. Zudem mehren sich die Hinweise, dass sie möglicherweise die Fruchtbarkeit verringern.

«PFAS zählen zu den gravierendsten chemiebezogenen Belastungen für die Umwelt und die Gesundheit», sagt Umweltchemiker Martin Scheringer von der der ETH Zürich. Eingesetzt werden sie bereits seit den 1950er-Jahren. Spätestens seit den 1970er-Jahren, sagt PFAS-Spezialist Scheringer, seien die gesundheitlichen Risiken dieser Chemikalien den Fachleuten in der Industrie bewusst gewesen. «Diese Befunde wurden dann aber gezielt zurückgehalten.»

PFAS werden weiterhin eingesetzt

Trotz der gewachsenen Sorgen wird die Umwelt weiterhin mit den Ewigkeitschemikalien belastet. Sie gelangen direkt bei ihrer Herstellung und Verarbeitung über Abgase in die Luft oder aber über Abwasser in Gewässer. Indirekt gelangen sie durch den Gebrauch von PFAS-haltigen Produkten in die Umwelt. Etwa durch das Waschen von behandelten Textilien. Die Ewigkeitschemikalien werden also weiterhin breit eingesetzt, auch wenn es für viele Verwendungszwecke durchaus Alternativen gäbe.

Es existieren Tausende von unterschiedlichen PFAS-Verbindungen. Für die wenigsten davon sind die Risiken bekannt und auch verbindliche Grenzwerte gibt es nur vereinzelt – obwohl die Stoffe immer häufiger in der Umwelt nachgewiesen werden. So machte in den vergangenen Monaten eine TFA (Trifluoressigsäure) genannte Ewigkeitschemikalie Schlagzeilen. Routinemessungen zeigten, dass sie in der Schweiz flächendeckend im Grund- und Trinkwasser auftritt. Und kürzlich wurde sie auch in Lebensmitteln wie Brot und Wein nachgewiesen. Doch woher stammt die im Boden und im Grundwasser festgestellte TFA überhaupt? Dieser Frage ging in einer kürzlich erschienenen Studie die

landwirtschaftliche Forschungsanstalt des Bundes, Agroscope, nach.

Die Forschenden richteten ihr Augenmerk in ihrer Untersuchung vor allem auf Pestizide, denn auch diese enthalten teilweise Wirkstoffe, die zu den Ewigkeitschemikalien zählen. Als Hauptquelle für Trifluoressigsäure in der Umwelt haben die Wissenschaftler fluorhaltige Kältemittel aus Klimaanlagen und Kühlgeräten identifiziert, die in der Atmosphäre zu TFA abgebaut werden. Via Regen gelangen sie anschliessend in den Wasserkreislauf. Die zweitwichtigste TFA-Quelle sind Abbauprozesse von Pestiziden.

Die Politik verdrängt das Problem

Auch wenn über die Folgen von PFAS in der Umwelt heute noch sehr vieles unklar ist, wächst in der Öffentlichkeit die Besorgnis über die weite Verbreitung der Ewigkeitschemikalien zusehends. So befasste sich an einer Sondersession im vergangenen September auch der Nationalrat mit den PFAS – mit einem bemerkenswerten Ergebnis: Alle Vorlagen, die dafür gesorgt hätten, dass die Chemikalien nicht weiter in die Umwelt gelangen, wurden abgelehnt. Angenommen hingegen wurde die Unterstützung der Landwirtschaft im Umgang mit PFAS. Denn – Ironie des Schicksals – mittlerweile werden die Bauern und Bäuerinnen selbst Opfer des Klärschlamms, mit dem sie einst ihre Felder düngten.

Im August 2024 stellten die Behörden im Kanton St.Gallen fest, dass Boden und Quellwasser einiger Landwirtschaftsbetriebe mit den Ewigkeitschemikalien belastet waren und auch im Fleisch von einigen Kühen, Rindern und Kälbern wurden besorgniserregende Werte festgestellt. Es folgte ein Verkaufsverbot. Nun hat der Nationalrat beschlossen, Bauernbetriebe, deren Produkte zu hohe Werte der Ewigkeitschemikalien aufweisen, finanziell zu unterstützen. ★

Dieser Artikel erschien erstmals im Pro Natura Magazin.



Sie machen den Betrieb des Naturfreundehauses Rumpelweide
möglich: die freiwilligen Hüttenwart:innen.
Foto: Christine Schnapp

UNSERE HÄUSER

Vom Geheimprojekt zum Publikumsmagnet

Der Bau des Naturfreundehauses Rumpelweide in den 1940er-Jahren war ein einzigartiges politischer Husarenstück. Heute ist das Haus hoch über der Stadt Olten ein beliebtes Ausflugsziel in der Region.

Text: Christine Schnapp

Die Entstehungsgeschichte des Naturfreundehauses Rumpelweide ob Olten könnte aus einem Handbuch für das Verfassen von guten Geschichten stammen, denn sie hat alles, was es für eine packende Story braucht: Einen fein austarierten Spannungsbogen mit der richtigen Mischung aus Dramatik und Entspannung, eine Heldenreise mit David-Goliath-Komponenten, einen politischen Coup und ein richtig emotionales Happy End. Dazu kommen starke Bilder von Nacht-und-Nebel-Aktionen, Schneemassen und Regenschauern, harter Arbeit mit blossen Händen und der Blick von oben auf der Rumpelweide hinunter auf die Stadt Olten

und umgekehrt, der das Statusgefälle zwischen den Protagonisten umdreht, sowie die fantastische Aussicht, die man von der Rumpelweide aus hat über das Mittelland bis weit in die Alpen hinein.

Schon bald nach ihrer Gründung 1907 kam in der Naturfreunde-Sektion Olten der Wunsch nach einer eigenen Hütte auf, um auch zweitägige Touren unternehmen zu können. 1929 konnte erstmals für zehn Jahre eine Hütte gemietet werden, danach ging die Suche wieder weiter. Insgesamt fast dreissig Jahre lang haben Mitglieder der Sektion mögliche Bauplätze und bereits vorhandene Bauten ausgespäht, unzählige Gespräche und Verhandlungen

geführt, Möglichkeiten und Allianzen geprüft, Geld zusammengekratzt und viele, viele Male gehofft, ihren Traum realisieren zu können, bevor er sich wieder zerschlug. Bis sie auf einer Wanderung im Juni 1941 den Platz auf der Rumpelweide entdeckten und wussten, dass ihr Traum nun seinen Bestimmungsort gefunden hatten.

Mit allen Wassern gewaschen

Nach den vielen vergeblichen Verhandlungen der letzten Jahre war der Verein erfahren und abgebrüht genug, um zu wissen, dass er das Land niemals würde kaufen können, wenn er als Naturfreunde Olten – damals noch klar kommunistisch ausgerichtet – fragen würde. Also überlegte er sich eine List und die Verhandlungsdelegation gab sich gegenüber dem Bauern, dem das Land gehörte, als Vater und Sohn aus, die Boden für den Bau eines Wochenendhäuschens suchten. Der Landkauf konnte im Sommer 1941 rasch vollzogen und die Finanzierungs- und Bauplanung an die Hand genommen werden. Diskretion blieb das Gebot der Stunde, um das kecke Vorhaben nicht durch Einsprachen zu gefährden. Bald schon errichteten die Mitglieder eigenhändig das Fundament des Hauses. Steine und Zementsäcke wurden Stück für Stück vor Ort gebracht – nach Feierabend notabene, an den Sonntagen durfte nicht gearbeitet werden. Es war mittlerweile Herbst und die Tage wurden kürzer. Der Hausbau schritt voran – meist im Schutz von Dunkelheit und Nebel, bis der Natur- und Heimatschutzverein doch noch Wind vom Vorhaben bekam und dagegen Einsprache erhob und der Regierungsrat infolgedessen seine bereits erteilte Bewilligung für den Bau am 29. Oktober 1941 zurückzog. Tags zuvor hatte die Sektion bereits Aufrichte gefeiert, für sie gab es kein Zurück mehr. Zudem drängte die Zeit, das Dach musste gedeckt werden, bevor der Herbstregen Schaden anrichten konnte. Wenige Tage später änderte der Regierungsrat glücklicherweise seine Meinung wieder. Die Macht des Faktischen, nämlich dass der Bau schon so weit fortgeschritten



war, bewog die Regierung zu dieser pragmatischen Entscheidung.

Die Nacht- und Nebelaktion der Naturfreunde stiess bei Solothurner Bürgerlichen auf wenig Wohlwollen. Sie machten Druck auf den kantonalen Bau- und Direktor, der in der Folge die Juraschutzzone schuf. Diese gilt seit 1942 und umfasst 60 Prozent der Solothurner Kantonsfläche – vor allem Landwirtschafts- und Wald. Die Schutzzone regelt, was gebaut werden darf und wie die Bauten auszusehen haben, nämlich so, dass sie in die Landschaft passen.

Gemeinsam für die Gemeinschaft

Nach der dramatischen Entstehungsphase haben sich der Bau und der Betrieb auf der Rumpelweide stetig weiterentwickelt und wurden über die Jahre den veränderten Gegebenheiten angepasst. So kochen die Hüttenwirt:innen seit vielen Jahren nicht mehr nur für Mitglieder der Naturfreunde, sondern vor allem für externe Gäste. Das Haus, das aus dem Nebel kam, ist in Olten längst eine geschätzte Institution für den Wochenendausflug oder das Schullager geworden. Die jüngste Umbauphase wurde diesen Frühling abgeschlossen. Sie hat dem Haus umgebaute Schlafräume, neue Fluchtwege, zusätzliche Duschen, Isolation sowie ein neues Dach beschert.

Das Wichtigste aber hat sich die Sektion in all den Jahren, trotz aller Veränderungen und zeitgeistiger Herausforderungen, in der Rumpelweide bewahrt: Die Naturfreunde-Idee, die sich in Gemeinschaftlichkeit, Solidarität und Freiwilligkeit äussert. Das hat viel mit den Vorstandsmitgliedern zu tun, die die Geschicke der Sektion in dieser Tradition leiten. Aber vor allem auch mit jedem und jeder Einzelnen, der/die sich für die Sektion engagiert, sei es beim Umbau, bei der Gestaltung einer naturnahen, artenreichen Hausumgebung, beim Hüttendienst, hinter den Kulissen und für das Aktivitätenprogramm.

Beispielsweise Roland Jakob, der das Haus bereits als Kind kannte und schon lange wusste, dass er nach der Pensionierung hier aktiv werden möchte. Seine Küche kann mit manch bekanntem Restaurant mithalten und ist zudem stets saisonal

und regional. Oder Hannah Küffer, die seit vielen Jahren im Vorstand für die Führung des Hauses verantwortlich ist und gleichzeitig als gute Seele, unermüdliche Chrapferin, begeisterte Motivatorin und geschickte Strategin amtiert. Oder Röbi Ackermann, verantwortlich für das technische Innen- und Aussenleben des Hauses, und damit ein klassischer Hinter-den-Kulissen-Tätiger, ohne den vor den Kulissen gar nichts gehen würde. ★

Naturfreundehaus Rumpelweide

Das Haus ist von Olten aus in 1,5 und von Wangen bei Olten in 1 h Fussmarsch erreichbar. Mittwochs (10–17 Uhr) und sonntags (12–16 Uhr) ist das Haus für Restaurantgäste geöffnet. Das Gruppenhaus verfügt über 4 Schlafräume mit insgesamt 26 Betten und kann ganzjährig gemietet werden. Alle Infos: [naturfreundeolten.ch](https://www.naturfreundeolten.ch)





UMWELT

Bei einer Begehung des Biodiversitätswegnetzes der Sektion Schaffhausen lassen sich Engagement für die Umwelt und Outdoor-Aktivität bestens verbinden.

Foto: Patrick Flükiger

Sport schützt Umwelt

Umweltbewusstes Sporttreiben ist bei den Naturfreunden eine Selbstverständlichkeit. Ebenso selbstverständlich bemühen sie sich aber auch stets, sich in dieser Disziplin noch zu verbessern.

Text: Christine Schnapp

Die Naturfreunde sind bei ihren Tätigkeiten der Nachhaltigkeit und dem Schutz der Umwelt verpflichtet. So wird es seit Jahrzehnten im Verein gelebt und so steht es auch an verschiedenen Stellen in den Statuten und Reglementen.

2022 haben die Naturfreunde Schweiz zudem die sieben Commitments für die nachhaltige Sportförderung «Sport schützt Umwelt» von Swiss Olympic unterzeichnet. Sie verpflichten den Verband dazu, die Mitglieder 1. über umweltbewusstes Sporttreiben zu informieren und sie dabei zu unterstützen, sich 2. dafür einzusetzen, dass sich die Vereinsmitglieder in der Natur rücksichtsvoll verhalten und sich der Verband 3. für die Förderung der Artenvielfalt einsetzt. Das 4. Commitment verpflichtet die Naturfreunde Schweiz, bei ihren Tätigkeiten die Reduktion von Treibhausgasemissionen voranzutreiben und das 5., bei ihrer Sportausrüstung und (das 6.) bei der Durchführung von Aktivitäten auf Nachhaltigkeit zu achten. Als 7. und letztes soll der Verband seine Anstrengungen für den Umweltschutz regelmässig prüfen, kommunizieren und stetig verbessern.

Und was tut der Verband nun konkret? Kurze Antwort: Vieles. Lange Antwort: Die Sektionen

berücksichtigen bei ihren Aktivitäten, wenn immer möglich, den öffentlichen Verkehr. Sie halten sich auf Wanderungen, Skitouren usw. an Regeln wie die Wegpflicht in Schutzzonen, Wildruhezeiten und Naturschutzgebieten, den schonenden Umgang mit Flora und Fauna und die Mitnahmepflicht sämtlicher Abfälle. Der Landesverband unterstützt und kommuniziert Sensibilisierungskampagnen wie «Aufs Wasser mit Rücksicht» und «Schneesport mit Rücksicht» des Vereins «Natur & Freizeit» und thematisiert rücksichtsvolles Verhalten in der Natur und auf Touren auch in den Aus- und Weiterbildungen. Er setzt sich zudem für die Förderung der Artenvielfalt ein, beispielsweise mit der Bienen-Initiative, und wählt für Merchandise-Produkte sowie bei Anlässen für Speisen und Getränke eine ökologische Variante.

Der Naturfreunde-Häuserfonds achtet ausserdem bei der Vergabe von Geldern an die Naturfreundehäuser darauf, dass die Projekte möglichst nachhaltig sind. Vieles wird also schon getan, mehr geht selbstverständlich immer. Commitment 7 bleibt eine laufende, aber auch spannende Verpflichtung für den gesamten Verband. ★

Kleine Boote, grosse Abenteuer

Komm mit ans Wasser, lerne Spannendes über unsere Gewässer und baue dein eigenes Segelboot aus Naturmaterialien. Danach heisst es: Leinen los und aholl

Idee und Text: Patricia Lehmann

Materialien

- ♣ 10 Stöckchen für das Floss
- ♣ 2 Stöckchen für die Querverstrebungen
- ♣ Ein längerer Zweig für den Mast
- ♣ Festes Papier oder ein grosses Blatt
- ♣ Bindfaden aus Naturmaterialien
- ♣ Gartenschere oder Sackmesser
- ♣ Grosse Stopf- oder Nähnadel



Anleitung

Floss bauen: Zehn möglichst gleich lange Stöckchen von Zweigen befreien, dicht nebeneinanderlegen und an beiden Enden zusammenbinden. Dabei den Bindfaden nach jedem Stöckchen überkreuzen.



Verstärken: Zwei Querverstrebungen anbinden, um das Floss zu stabilisieren. Mithilfe einer Nadel lässt sich der Faden leichter zwischen den Stöckchen durchführen. Anschliessend die Querstangen mit der Gartenschere so kürzen, dass sie auf beiden Seiten etwa 1-1,5cm überstehen.

Mast und Segel: Das untere Ende des Mastes mit einem Messer leicht anspitzen. Zwei Löcher in das Papier oder Blatt für das Segel machen und dieses vorsichtig auf den Mast schieben.



Wusstest du schon?

NATUR
KINDER

Die Schweiz - das «Wasserschloss» Europas

Die Schweiz wird oft das Wasserschloss Europas genannt. Das bedeutet, dass hier besonders viele Flüsse entspringen. Es gibt rund 65000 Kilometer an Bächen und Flüssen. Wenn man diese aneinanderreihen würde, könnte man damit mehr als eineinhalb Mal die Erde umspannen! Zusätzlich gibt es etwa 1500 Seen, in denen viele Tiere und Pflanzen leben.

Die Erde - der blaue Planet

Unsere Erde wird auch der blaue Planet genannt, weil man aus dem Weltall so viel Wasser sieht. Etwa 70% der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt. Aber nur 3% davon sind Süßwasser in Flüssen, Bächen und Seen. Der grosse Rest ist Salzwasser in den Ozeanen.

Leben im Bach und Fluss

In Bächen und Flüssen ist ganz schön viel los! Dort leben tausende verschiedene Lebewesen: Fische, Krebse, Schnecken und Insekten. Es gibt sogar winzig kleine Tierchen, die man nur mit einem Mikroskop sehen kann. Diese grosse Vielfalt nennt man Biodiversität oder Artenvielfalt.

Veränderte Flüsse und Bäche

Früher konnten Flüsse frei durch die Landschaft fliessen. Heute sind weltweit nur noch etwa 37% der Flüsse in ihrem natürlichen Zustand. Viele wurden durch Staudämme, Wehre oder gerade Kanäle verändert, zum Beispiel für die Schifffahrt oder zum Schutz vor Überschwemmungen. Dadurch haben es viele Tiere schwerer, dort zu leben.

Mast befestigen: Den Mast in der Mitte des Flosses zwischen zwei Stöckchen stecken. Eine Schnur an den Querverstrebungen befestigen, um das obere Ende des Mastes zu spannen und zur gegenüberliegenden Ecke zu führen. Auf beiden Seiten wiederholen, bis der Mast stabil steht.

Wanderin triffst du die Nymphen, sei höflich

Die alten Griechen, ein alter Zopf? Was würden wissenschaftliche Disziplinen ohne griechische Bezeichnungen machen? Die Leitbegriffe unserer Zeit: Klima(tos) und Oikos, der Wohnort. Gewissensfrage: Leben Sie oikologisch?

Und auch die Nymphen. Sie wussten viel, die alten Griechen, aber nicht alles. So erfanden sie das Fragen: Woher die Welt? Woher der Mensch? Wo Beobachtung nicht ausreichte, gaben Schöpfungsgeschichten erste Antworten.

So kamen auch – auf typisch griechische Art – die Nymphen auf die Welt: Gaia, die Erde, Uranos, der gestirnte Himmel, sind das erste Götterpaar. Gaia gebiert ihm u. a. die Titanen, die Kyklopen, die Hundertarmigen. Uranos ist entsetzt und stopft sie in Gaias Leib zurück. Darüber ist Gaia entsetzt. Sie schickt Kronos los, ihren Jüngsten. Der schneidet, als Uranos wie jede Nacht über Gaia kommt, dem Vater mit einer Sichel das Geschlecht ab und wirft es ins Meer. «Einige Blutstropfen», sagt Hesiod, seien auch auf Gaia gefallen.

Aus Blutstropfen geboren

Aus dem Schaum um Uranos Glied wird Aphrodite geboren (die züchtigere Muschel-Geburt erfindet erst Botticelli), aus den Blutstropfen entstehen die Nymphen. Kronos reisst die Macht des Vaters an sich. So geschah Rache,

Verstümmelung, Usurpation. Kommts Ihnen womöglich bekannt vor?

Die Nymphen sind also göttlicher Herkunft. Und von «einigen Blutstropfen» kann nicht die Rede sein. Denn Gaia gebär die Oreaden, Nymphen der Berge; die Nereiden oder Okeaniden, Nymphen des Meeres; die Najaden, Nymphen der Quellen, der Flüsse, der Seen und die Dryaden, die Nymphen der Eichen (drys); die Hamadryaden, Nymphen, die im Umkreis von Bäumen leben und die Meliaden, die Nymphen der Eschen (melis). Weil aber jeder Baum seine Nymphe hat, muss, so die Annahme, *drys* einst einfach *Baum* bedeutet haben.

Naturfreundinnen und Naturfreunde haben wirklich ungeahnte Chancen, an Wassern, auf Bergen, in und um Bäume Nymphen zu sehen. Oder doch wenigstens den Lufthauch ihres Vorüberstreifens zu spüren und ihren Duft einzusatmen.

Manche Nymphen sind gefährdet, andere nicht. Die Oreaden und die Nereiden sind unsterblich, weil Berge und Meere unsterblich sind; die Najaden sterben, wenn ihr Element austrocknet, die Dryaden und die Meliaden sterben mit ihrem Baum. Die Hamadryaden können 800 Jahre alt werden, vielleicht älter als der Baum, bei dem sie leben.

Gut! Doch was treiben Nymphen? Schaukeln sie in Hängematten an Bäumen? Lassen sie sich von Helios an





See- und Meeresgestaden braten, jodeln
sie auf Bergeshöhen?

O nein – die Damen sind Personifikationen der die eigene Fruchtbarkeit feiernden Natur. Zusammen mit Satyrn und Silenen gehören sie zum Gefolge des Dionysos, seltener zum Kreis der Demeter. Nur mit Nymphen umgibt sich Artemis, die «eiserne Jungfrau» unter den Göttinnen.

Gefährdet, begehrt, verfolgt und doch nur ein Symbol

Werden Integrität oder Leben einer Nymphe gefährdet, wendet sie sich an die Götter. Beispiel Besitzgier: Dem habgierigen König Erysichthon von Thrakien, der einen heiligen Baum der Demeter gefällt hatte, schickte die Göttin auf die Klage der Baumnymphe den Hunger auf den Hals, worauf des Königs Hunger so unstillbar wurde, dass er am Ende sich selber verschlang. Beispiel sexualisierte Gewalt: Die Nymphe Arethusa entzog sich mit Artemis' Hilfe den Nachstellungen des Flussgottes Alpheios, warf sich an der griechischen Küste ins Meer und tauchte erst wieder als Quelle im sizilianischen Syrakus auf. Die Fonte Arethusa dort ist der einzige Ort Europas, an dem wilder Papyrus wächst. Pan, ein Fruchtbarkeitsgott, ist hinter der Nymphe Syrinx her. Auf ihre Hilferufe verwandeln die Götter sie in ein Schilfrohr, worauf Pan sich aus Schilfrohren die klagende Flöte schnitzt, die ihren Namen trägt.

Drei Muster aus einer Vielzahl. Man begreift – Mythen berichten nicht nur, doch vor allem, von tatsächlichen

Bedrängnissen der Menschen. Sie sind also auch Sozialgeschichte, die Parallelen zu uns sind leicht zu erkennen.

Nymphen reizen überdies männliche Begehrlichkeit. Im Dutzend liessen Adel und Klerus sie und ihre Mythen in Fresken verewigen und auf Bildern berühmter Maler sind sie ebenso zu finden. Denn – Nymphen sind immer jung, immer nackt, makellos schön und stets «willig». Sie sind nicht ganz einfache Symbole, denn in ihnen fallen der existenzielle Wunsch der Menschen nach verlässlicher Fruchtbarkeit der Natur und der Wunsch der Männer nach schönen, jungen Frauen zusammen.

Was die freizügigen Darstellungen in Schlössern und Villen des 15. bis 18. Jahrhunderts betrifft: Heidnische Nacktheit war erlaubt. Sie war sozusagen gar keine Nacktheit. Auch Ableitungen sind falsch: Nymphomanie nennt die Medizin eine pathologische Form weiblicher Sexualität, ein Nymphen-Stadium mit Flügeln gibt es in der Insektenkunde. Aber nein – Nymphen sind nicht nymphoman, sie fliegen nicht und sie sind nicht bei jedem «willig».

Nun denn, liebe Freundinnen und Freunde der Natur, enden wir hier, obwohl es noch viel zu erzählen gäbe. Doch eine Bitte noch: Sollten Sie einer Nymphe begegnen, zeigen Sie, wie wohlgezogen Sie sind. Versuchen Sie nicht, nach ihr zu haschen und nicht, ihr den Weg zu verstellen. Seien Sie glücklich, einer Gefährtin der Unsterblichen einmal in Ihrem Leben nahe gewesen zu sein! ✨ *Bernd Steiner*

AUS DEN SEKTIONEN

Den Abend mit einer Wanderung feiern

Nach einem Arbeitstag noch ein wenig in Bewegung kommen und Geselligkeit mit Gleichgesinnten geniessen – dafür wurden Feierabendwanderungen erfunden. Diverse Naturfreunde-Sektionen bieten dieses kompakte Wanderformat bereits an.

Text: Christine Schnapp; Fotos: Mirjam Bolliger

Endlich Feierabend! Jetzt schnell ab aufs Sofa und die Füsse hochlagern!»

«Ähm, möchtest du nicht vielleicht deinen wohlverdienten Feierabend etwas geselliger und gesünder verbringen?»

«Doch, eigentlich schon, aber ich weiss nicht wie.»

«Na dann komm doch einfach mit auf eine Feierabendwanderung der Naturfreunde.»

«Feierabendwanderung? Nie gehört! Was ist das? Wo findet die statt? Und wie kann ich mich anmelden?»

Die Feierabendwanderungen der Naturfreunde finden zwischen Frühling und Herbst unter der Woche statt; in der Regel in der Region, in der die Sektion, die die Wanderungen anbietet, beheimatet ist, und dauern längstens etwa drei Stunden. Vielfach kann man spontan und ohne Anmeldung daran teilnehmen, teils ist eine Anmeldung erwünscht. Die Angebote richten sich an berufstätige, aber auch an pensionierte Personen, die ihren Feierabend aktiv gestalten wollen.

Eine, die seit vielen Jahren Feierabendwanderungen anbietet, ist Luzia Suda, Präsidentin des Naturfreunde-Kantonalverbands Aargau. «Begonnen hat das Thema Feierabendwanderung für mich

vor zehn Jahren, als ich angefragt wurde, für ein Unternehmen Wanderungen in der Umgebung von Aarau für eine Broschüre zusammenzustellen. Um zu testen, ob meine Vorschläge funktionieren, bin ich die Etappen nach Feierabend mit Arbeitskolleg:innen abgewandert. Dabei bin ich auf die Idee gekommen, solche Feierabendwanderungen auch für die Naturfreunde anzubieten. Bei der ersten war ich noch alleine unterwegs, danach hat das Angebot aber rasch Fahrt aufgenommen.»

Was sind die Vorteile der Naturfreunde-Feierabend-Wanderhappchen?

Sie sind mit einer Berufstätigkeit und einem vollen Alltag vereinbar. Sie finden unter der Woche statt, das Wochenende bleibt frei für Familie, Freund:innen, Hobbys usw.. Man geniesst eine kurze, aktive Zeit mit anderen Menschen in der Natur und geht danach wieder seiner eigenen Wege. Man kommt

«Ich nehme an den Feierabendwanderungen teil, weil sie sich perfekt mit Beruf und Familie vereinen lassen und weil ich hier spannende Leute kennenlernen und mit ihnen eine schöne Zeit habe.»

– Andrea Jegge



Luzia Suda



mit den Naturfreunden und der Natur in Kontakt. Kurzwanderungen sind eine attraktive Ergänzung zu Tages- und Mehrtagestouren, damit in einem Aktivitätenprogramm für alle Bedürfnisse etwas dabei ist, und sie können eine Einstiegsdroge sein für längere Touren. Man muss nicht selbst etwas organisieren und ist nicht alleine unterwegs.

Wertvolle Erfahrungen

Gut, wenn gute Ideen Nachahmer finden. Weil die Feierabendwanderungen in der Sektion Aarau seit zehn Jahren bestens funktionieren, bietet nun auch die Sektion Baden seit drei Jahren dieses Wanderformat an. Mirjam Bolliger, Tourenobfrau der Naturfreunde Baden, hat das Angebot in Baden aufgebaut – und erzielt damit die gewünschten Effekte. So konnten durch die Feierabendwanderungen neue Zielgruppen angesprochen und neue Mitglieder gewonnen werden, die überdies zu einer Senkung des Durchschnittsalters der Sektionsmitglieder führte.



Mirjam Bolliger

«Ich habe profitiert von den Erfahrungen, die die Sektion Aarau mit den Feierabendwanderungen bereits gemacht hat, und konnte das Angebot in Baden entsprechend massschneidern», erklärt Mirjam Bolliger, die in Baden von zwei weiteren Leitenden unterstützt wird. «Und ich habe von Anfang an breit Werbung gemacht für die Wanderungen auf der Webseite der Naturfreunde Baden



«Als Neu-Wanderleiter stiess ich im Internet auf einen «Naturfreund»-Artikel. Die NFS-Geschäftsstelle vermittelte mir daraufhin den Kontakt zu den Aargauer Naturfreunden. Luzia, Mirjam und ich planten dann 2024 Abendwanderungen für die Sektion Baden.

Bei den Rekognoszierungen lernte ich die Gegend besser kennen. Das Angebot wird offensichtlich von vielen geschätzt.»

– Valentin Ruf

und Aargau, auf Guidle, bei MySwitzerland, auf Instagram, WhatsApp und mit Flyern.»

Am 12. April fand die erste Feierabendwanderung der Naturfreunde Baden der Saison 2026 statt. Mit zwanzig aufgestellten Wandervögeln, die sich an einer Bushaltestelle in Villigen trafen, wurde ein neuer Teilnehmerrekord aufgestellt. Unter der Leitung von Wanderleiter Valentin Ruf gings in gut zwei Stunden der Aare entlang am Wasserschloss vorbei nach Turgi. Die meisten Teilnehmenden hatten an diesem Tag gearbeitet und freuten sich nun, noch kurz in die Natur und in Bewegung zu kommen. Und alle schwärmten von diesem Angebot, das für den Grossteil der Anwesenden den Ausschlag gegeben hatte, Mitglied der Naturfreunde zu werden. ✨

Sektionen, die Feierabendwanderungen anbieten

(Aufzählung ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

- Naturfreunde Aarau
- Naturfreunde Baden
- Naturfreunde Oberfreiamt-Oberrüti
- Naturfreunde Senioren Zürich



Grundrecht auf Lärm, Dreck und Gestank auf Schweizer Passstrassen?

Passüberquerungen sind die Königsdisziplin des Velofahrens. Die Befriedigung, wenn nach einiger Anstrengung die Passhöhe erreicht wird, kann bei motorisierter Befahrung nicht einmal ansatzweise erlebt werden. Alles gut also?

In der Schweiz leider nein. Der velofahrende Gast ist in den Köpfen der meisten verantwortlichen Personen in unseren Passregionen immer noch nicht angekommen. Am besten sieht man das an der Aufstellung für die Saison 2026, die auf der Webseite des Vereins FreiPass einsehbar ist: In den französischen Alpen gibt es 38 Tage, an welchen ein Pass nur für Velofahrende geöffnet ist, in Italien gar 41 Tage, in der Schweiz sind es ganze 10. Besonders mager sieht die Bilanz in der Hauptferienzeit Juli und August aus: Nur die Tremola ist während des Granfondo San Gottardo am 23. August den teilnehmenden Cyclisti vorbehalten. In Frankreich und Italien gibt es gleichzeitig über 40 (!) Anlässe. Verwundert es jemanden, dass die velofahrenden Gäste ihre Sommerferien lieber im Ausland verbringen als in der Schweiz?

Klassiker wie beispielsweise die Alpe d'Huez oder der Galibier sind sogar mehrere Male während der Sommersaison für den motorisierten Verkehr gesperrt. Nebst dem sehr positiven Image (Umwelt, viel weniger schwere Unfälle, Gesundheit, Soziales) sind diese Anlässe offensichtlich auch gut fürs Geschäft.

Simon Bischof ist Gründer und Präsident des Vereins FreiPass und passionierter Velofahrer.



Autofreie Tage auf Passstrassen der Alpen gibt es seit über dreissig Jahren. Anlässe wie beispielsweise Sellaronda Bikeday oder Stelvio Bike ziehen viele Tausend Besucher:innen an. Auch in der Schweiz gibt es Erfolgsgeschichten, insbesondere den Slow Up Albula und das Klausen Monument. Beide Anlässe gehen auf die Initiative des Vereins FreiPass zurück.

Temporär autofreie Tage auf Passstrassen sind auch für Wandernde spannend: Endlich einmal die alten Saumwege ohne Verkehrslärm geniessen, was gibt es Schöneres?

Es wäre sehr zu wünschen, dass es regelmässig eine Alternative gäbe zum gewohnten Lärm, Dreck und Gestank auf den Schweizer Alpenpassstrassen. Die ersten Schritte wären neue Anlässe auf Pässen, welche unten durch einen Tunnel für den motorisierten Verkehr aufweisen, also Furka, Gotthard, Flüela, San Bernardino und weitere. Aber eigentlich wäre es das Minimum von Anstand und Rücksichtnahme auf die schwächeren Verkehrsteilnehmenden, wenn es auf jedem Pass mindestens einen motorfahrzeugfreien Tag pro Jahr gäbe!

Simon Bischof

Alle Infos: freipass.ch



45 coole Highlights!

**Interaktive Ausstellungen zu
Alltag, Technik und Mobilität.
Nachhaltigkeit zum Mitmachen.**

umweltarena.ch

Medienpartner:
LändLiebe

Umwelt Arena.
Ideen für morgen heute erleben.

**Für Wälder,
die auch morgen noch
Geschichten erzählen.**

**Achten Sie bei Ihrem nächsten Kauf
von Papier- und Holzprodukten
auf das PEFC-Label.
Für gesunde und artenreiche
Wälder.**

www.pefc.ch



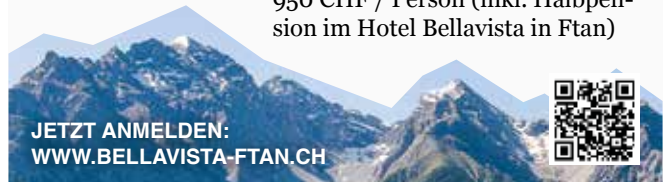
WANDER WOCHEN FTAN

Entdecken Sie unter der Leitung von
Felix Keller und Regula Bücheler das
Unterengadin.

Wanderwoche GEO 07. – 11.09.26

950 CHF / Person (inkl. Halbpension
im Hotel Bellavista in Ftan)

JETZT ANMELDEN:
WWW.BELLAVISTA-FTAN.CH



BUCHTIPP

Kleines Flurnamenbuch für Wandernde

Roland Hofer

Kleines Flurnamenbuch für Wandernde

244 Seiten, 210 mm x 140 mm

Softcover, Klappenbroschur

Mit zahlreichen Abbildungen

CHF 29.–

Weber Verlag, Bern, 2026

ISBN: 978-3-03818-860-5

Pünktlich zur Wandersaison ist das «Kleine Flurnamenbuch für Wandernde» beim Weber Verlag erschienen. Es wird im Folgenden kurz vorgestellt.

Alpiglegalm, Beibräche, Gurnigel, Hundschopf, Mönchs-

büffel, Pletsche, Speckhubel, Trimle oder Tschipparällehore. Dies sind nur einige von zahlreichen Namen, die im Flurnamenbuch etymologisch unter die Lupe genommen werden.

Als Wanderer oder Wanderin ist man im abwechslungsreichen Gelände unterwegs, man taucht geradezu darin ein und erlebt es mit allen Sinnen. Genauso vielfältig wie das Gelände sind auch die zahlreichen Flurnamen. Man begegnet ihnen quasi auf Schritt und Tritt auf den Wegweisern, auf Tafeln,

an Hütten oder auf der mitgeführten Landeskarte. Mitunter sind das recht eigenartige, ja sogar komische Gebilde und man fragt sich unweigerlich, wie dieser Gipfel, dieser Pass, diese Schlucht usw. zu seinem/ihrer Namen gekommen ist.

Genau hier setzt das «Kleine Flurnamenbuch für Wandernde» an: Es ist ein lexikonartiges Nachschlagewerk über Flurnamen, das insbesondere für Wanderer, Berg- und Spaziergängerinnen gedacht ist, aber auch für alle anderen, die sich für die Landschaft und ihre Flurnamen oder für die Flurnamenkunde interessieren.

Das Buch ist entsprechend den Geländeformen, in denen sich die Wandernden bewegen, in fünf



Burg (Brienz).

Gadmerflüö und Treichigraben (Innertkirchen).

Kapitel eingeteilt: Es geht um Flurnamen, die Hügel und Berge, Täler und Schluchten, Halden und Wände, Pässe und Joche, Böden und Ebenen bezeichnen. Enthalten ist auch eine kurze Einführung in die Dialektologie und Flurnamenkunde.

Die im Flurnamenbuch aufgeführten Namenbeispiele stammen hauptsächlich aus dem Kanton Bern. Aber das heisst nicht, dass dieses Flurnamenbuch nur von Berner:innen benutzt werden kann. Die meisten der darin behandelten Flurnamen-Grundwörter kommen auch in der restlichen Deutschschweiz vor.

Das Ganze wird illustriert mit Fotografien, die die Geländeform möglichst gut abbilden sollen.

Das Flurnamenbuch ist vom Format und Gewicht her nicht allzu gross bzw. schwer, damit es in den Rucksack passt und von der Wandersfrau, dem Wandersmann auch unterwegs konsultiert werden kann. In diesem Sinne versteht sich das «Kleine Flurnamenbuch für Wandernde» als

Verbindung der Freude am Wandern mit der Flurnamenkunde.

Zum Schluss noch ein paar Beispiele, um die Neugierde zu wecken: Was wurde im *Hargarte* angepflanzt? Was sucht das *Graaggilamm* im *Schryend Grabe*? Was haben *Golderli*, *Gufer* und *Breitgand* gemeinsam? Verbrennt man sich an der *Heisse Blatta* die Hände?

Die Antworten zu diesen und anderen namenkundlichen Fragen finden sich im Flurnamenbuch für Wandernde. ★

Roland Hofer, geboren 1975 in Langnau i.E., Studium der Germanistik in den Schwerpunkten Deutsche Sprachwissenschaft und Dialektologie (1996–2001).

Der Autor ist begeisterter Wanderer und Berggänger und hat beruflich mit Orts- und Flurnamen zu tun. Seit zwanzig Jahren arbeitet er an der *Forschungsstelle für Namenkunde* an der Universität Bern. Er hat in diesem Forschungsgebiet doktoriert (2009) und ist Mitherausgeber des «Ortsnamenbuchs des Kantons Bern».



Bunderchrinde (Adelboden/Kandersteg).

Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde



Lebenslanges Lernen ist mittlerweile eine Selbstverständlichkeit für die meisten Menschen. Noch etwas weniger stark in den Köpfen verankert ist das Erfordernis des lebenslangen Sporttreibens. Oder vielmehr des «Bewegens», denn es geht dabei nicht um sportliche Höchstleistungen, sondern um Breitensportliche Aktivitäten. Gemäss den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation WHO brauchen Erwachsene pro Woche mindestens 2,5 bis 5 Stunden Bewegung bei mittlerer Intensität und 1¼ bis 2,5 Stunden bei höherer Intensität (Kinder und Jugendliche brauchen 1 Stunde pro Tag!). Dies zur Förderung und zum Erhalt des eigenen Wohlbefindens und natürlich zur Vorbeugung diverser Krankheiten physischer (Herz-Kreislauf, Bewegungsapparat, Übergewicht etc.) und psychischer Natur, die sich im Laufe des Lebens anschleichen können – oder eben nicht.

Drei Viertel der schweizerischen Bevölkerung setzt die WHO-Empfehlung um (Quelle: Schweizerische Gesundheitsbefragung 2025) und man könnte geneigt sein, zu behaupten, dass die Naturfreund:innen zum grössten Teil dazu gehören. Auf jeden Fall wird es ihnen leicht gemacht mit den Aktivitäten in den Jahresprogrammen der Sektionen. Da werden nicht nur regelmässig Wanderungen angeboten, damit verbunden sind auch das Erleben von Gemeinschaft und Geselligkeit oder die Entdeckung von unbekannten Landschaften und Regionen.

Das Erfordernis des lebenslangen Bewegens (und Lernens) gilt indessen nicht nur für uns als Individuen, sondern im übertragenen Sinn auch für uns als Verein, als Sektion, als Landesverband. Wollen wir gesund und überlebensfähig bleiben, müssen wir uns ständig bewegen, indem wir Bisheriges überprüfen, Neues ausprobieren, etwas wagen und das unter Umständen auch mal ohne Garantie auf Erfolg. Denn wer sich bewegt, kann durchaus über ein Hindernis stolpern, bleibt deswegen aber noch lange nicht auf seinem Stuhl sitzen, um jedes Risiko zu vermeiden. Wir sind eingeladen, darüber nachzudenken, wie neue Zielgruppen gewonnen werden können und auf welche Art sie anzusprechen sind. Vielleicht braucht es dazu mitunter neue Wege, etwa digitaler Natur. Wie das Bewegen in der Natur macht auch das «Bewegen» im Verein Spass, wenn es gemeinsam und mit Lust und Experimentierfreudigkeit unternommen wird, mal mit mittlerer Intensität, aber auch mal mit höherer Intensität. Nicht wahr?

Madeleine Meier
Co-Präsidentin Naturfreunde Schweiz

Naturfreunde 
Schweiz

AUS DEM LANDESVERBAND

Sehen und gesehen werden

Nur wer die Naturfreunde sieht und kennt, kann bei ihnen Mitglied werden. Deshalb arbeiten der Landesverband zusammen mit den Sektionen und Häuserträgerschaften engagiert daran, die Sichtbarkeit der Naturfreunde an allen Ecken und Enden zu erhöhen. Zum Beispiel die Naturfreundehäuser, die neu mit schicken Tafeln ausgerüstet sind, auf denen sich Infos zum Haus und zum Verband finden. Herzlichen Dank an alle Häuserträgerschaften, die ihr Haus mit einer solchen Tafel und mit den neuen Prospekthaltern ausgerüstet haben! ✨



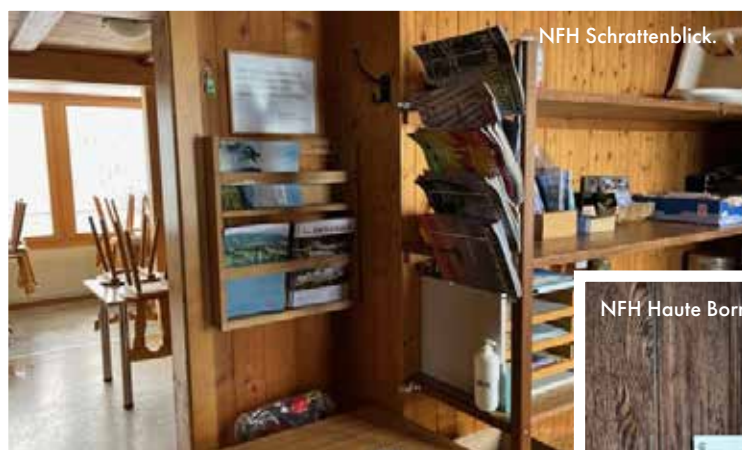
NfH Prise Milord.



NfH Le Muguet.



NfH Kipp Waldheim.



NfH Schratteblick.



NfH Haute Borne.



NfH Riederalp.



NfH Buchberghaus.

Fortbildungstag Lawinen- notfall auf der Bannalp

Notfallplan und strukturiertes Vorgehen bei der Suche

Die Rettung von Lawinenverschütteten ist ein Wettlauf gegen die Zeit. Die Kameradenrettung ist der Schlüssel zum Überleben, denn für Verschüttete bestehen in den ersten 15 Minuten gute Überlebenschancen. Danach nehmen diese rapide ab. Mit dem Ziel, auch im Notfall effizient und schnell zu handeln, verinnerlichen wir den Notfallplan, bringen Struktur in die Suche und üben eine zielführende Schaufeltechnik für die Bergung der Verschütteten.

Wir stützen unser Training auf die Methoden von MountainSafety.info (internationale Wissensdatenbank für bewährte Verfahren im Bereich der Sicherheit in den Bergen, die von Fachexpert:innen aus aller Welt entwickelt wurde).

Suchgeschwindigkeit versus Suchpräzision

Es gilt, das ideale Verhältnis zwischen Suchgeschwindigkeit und Suchpräzision zu finden. Falls wir uns ausserhalb der Reichweite des LVS-Geräts der verschütteten Person befindet, müssen wir zuerst das Lawinenfeld nach dem Signal absuchen. Befinden wir uns innerhalb der Reichweite, folgen wir der Richtungsangabe auf dem Display. In dieser Phase lohnt sich eine hohe Suchgeschwindigkeit. Je näher wir der verschütteten Person kommen, desto langsamer, ruhiger und präziser müssen wir arbeiten. Dies ist in einer Stresssituation bestimmt nicht einfach umzusetzen. Ein Schritt pro Sekunde heisst die Devise. Zudem darf das LVS-Gerät nicht mehr gedreht werden und muss horizontal auf Kniehöhe gehalten werden.

Bergen mittels Schneeförderband

Der Median der Verschüttungstiefe liegt bei einem Meter. Damit der ganze Körper der verschütteten Person möglichst rasch freigelegt werden kann, muss von Anfang an grossflächig und mit System geschaufelt werden. Die bewährte Methode, genannt Schneeförderband, bringt uns tüchtig ins Schwitzen. Dabei stellen wir uns in einer Linie hangabwärts auf und reichen den Schnee wie auf einem Förderband nach hinten.

Annina Reber,

NFS-Ausbildungsverantwortliche



Punktsuche mit der Sonde: Ein Sondentreffer ist ein plötzlicher Stopp der Sonde. In einer Sondierübung lässt sich der Unterschied zwischen Stein, Gras, Eiskrusten in der Schneedecke und einer verschütteten Person ertasten.
Foto: Brigitta Heller

Unsere Ausbildungskurse sind so aufgebaut, dass sie für ein breites Zielpublikum attraktiv sind: **(Berg)wanderbegeisterte**, die sicher und vorbereitet unterwegs sein möchten, **zukünftige Leiter:innen**, die sich die erforderlichen Einstiegskompetenzen für einen esa-Leiterkurs aneignen möchten, **erfahrene Wander:innen**, die eine esa-Leiter:innenausbildung absolvieren möchten und **esa-Leiter:innen**, die ihr Fachwissen aktualisieren und ihre esa-Anerkennung erneuern wollen.

🔗 naturfreunde.ch/kategorie/kursinhalte

Vorschau Herbst 2026

📌 esa-Leiterkurs

📌 Wochenkurs

📅 4. – 9. 10. 26

📍 Parco Val Calanca

Bergwanderungen T2 leiten

Dieser Bergwanderleiterkurs T2 richtet sich an erfahrene Wander:innen, die ihr Wissen erweitern möchten. Im Parco Val Calanca, dem kleinsten Naturpark der Schweiz, erleben wir stille Wege, alte Dörfer und eine Landschaft mit Charakter. Neben fundiertem technischen Know-how vermitteln wir Führungs- und Unterrichtskompetenzen für zukünftige Leiter:innen, die sich in ihren Naturfreunde-Sektionen engagieren wollen. Wir übernachten im stilvollen Naturfreunde-Partnerhaus La Cascata in Augio. Im Preis inbegriffen ist die Übernachtung mit HP im Doppelzimmer, sorgfältig zusammengestellte Kursunterlagen sowie das Fachbuch «Bergwandern/Alpinwandern – Planung, Technik, Sicherheit».



📌 Modulare Ausbildungen

Leiter:innenausbildung Wandern T1

In zahlreichen Sektionen besteht ein breites Angebot an Wanderungen im Schwierigkeitsgrad T1, verbunden mit dem Wunsch nach einer gezielten Ausbildung für die verantwortlichen Leiter:innen. Mit unserer Wanderleiterausbildung T1 tragen wir diesem Anliegen Rechnung und bieten zukünftigen Leiter:innen die Möglichkeit, sich fundiert auf diese Aufgabe vorzubereiten. Die Ausbildung ist modular aufgebaut und umfasst drei eintägige Kursteile zu den Themen «Planen und orientieren», «Leiten» und «Notfall».



Naturkurse

Anmeldung und weitere Kurse:
naturfreunde.ch/kurse/naturkurse



Die Natur erleben, von ihr lernen und sich von ihr inspirieren lassen – die Naturkurse der Naturfreunde Schweiz laden ein, in verschiedene Themen reinzuschauen, Beobachtungen anzustellen und Erfahrungen zu sammeln. Für alle, die die Natur mit offenen Sinnen wahrnehmen.



4. 7. 2026

Neue Lebensräume

Mit dem Ranger unterwegs in der Auenwelt

Der Inn bei Bever im Oberengadin wurde «ausgewildert». Wir erfahren mehr über das umfangreiche Projekt und betrachten das menschliche und tierische Treiben in den neu entstandenen Lebensräumen durch die Rangerbrille. Leichte Wanderung im ebenen Gelände (max. 5 km).

Wo/Wann: Bever, von 10.15 bis 14.45 Uhr

Kosten: 40 CHF, für Nichtmitglieder 80 CHF

Anmeldeschluss: 20. 7. 2026



29. 8. 2026

Essbare Natur

Pilzexkursion im Bündnerland

Wir tauchen auf einem spannenden Streifzug ein in die geheimnisvollen Verbindungen zwischen Pflanzen und Pilzen. Wir entdecken, wo welche Pilzarten wachsen, wie man sie erkennen kann und welche Tricks es für das richtige Sammeln gibt. Gemeinsam bestimmen wir ausgewählte Pilze und vertiefen unser Wissen.

Wo/Wann: Bergün/Val Tuors, von 9.15 bis 15.30 Uhr

Kosten: 80 CHF, für Nichtmitglieder 100 CHF

Anmeldeschluss: 16. 8. 2026



12. 9. 2026

Wandern und Schweigen

Meditative Wanderung am Jurasüdfuss

Diese abwechslungsreiche Rundtour führt in die spektakuläre Wolfsschlucht mit ihren steil abfallenden Felswänden und ihrer üppigen Vegetation, die sich zu dieser Jahreszeit in frühherbstlichen Farben zeigt. Das grosse Thema dieser Wanderung ist «Lärm und Stille». Es werden Bewusstseinsübungen durchgeführt zur Erfahrung von Stille, zur Sensibilisierung der Sinne und zur Wahrnehmung nach Innen.

Wo/Wann: Herbetswil, von 10.45 bis 16.05 Uhr

Kosten: 20 CHF, für Nichtmitglieder 50 CHF

Anmeldeschluss: 31. 8. 2026



12. 9. 2026

Faszinierende Lebewesen

Vorkommen und Leben der Bäume

Bäume sind anpassungsfähig und vielseitig. Seit Millionen von Jahren prägen sie das Leben auf der Erde und spielen auch für uns Menschen eine bedeutende Rolle. Wir lernen die wichtigsten heimischen Baumarten kennen, bestimmen das Alter einzelner Exemplare und erfahren Spannendes über ihr Dasein: wie sie leben, sich vermehren, alt werden, was sie wahrnehmen und wie sie mit anderen Lebewesen interagieren.

Wo/Wann: Uitikon Waldegg, von 10.15 bis 17.15 Uhr

Kosten: 40 CHF, für Nichtmitglieder 80 CHF

Anmeldeschluss: 2. 9. 2026

Heute säen, morgen ernten

Am 5. September 2026 lädt der Landesverband alle Naturfreunde-Sektionen nach Bern ein, um gemeinsam an einer erfolgreichen Zukunft der Sektionen und Häuser zu arbeiten, um sich untereinander auszutauschen und um neue Energie und frische Ideen für die Naturfreunde zu entwickeln. Mit professioneller Begleitung entwickeln die Teilnehmenden die Wege, die ihre Sektion/ihr Haus künftig gehen soll. Es geht dabei um Fragen wie: Wo soll sich unsere Sektion/unser Haus hinbewegen? Welche Bedingungen müssen wir bei der Vereinsarbeit/beim Führen eines NF-Hauses beachten, um heutzutage erfolgreich sein zu können? Welche Angebote soll unsere Sektion machen, die zu uns/zum Haus und zu unserer gewünschten Zielgruppe passen? Wie setzen wir als Sektion/als Haus die Ziele und Werte der Naturfreunde ideal um? Wie und wo finden wir neue Freiwillige, neue Vorstandsmitglieder, neue Mitglieder? Wie und wo sollen wir Werbung machen für unsere Angebote? Welche Zielgruppen erreichen wir über welche Kanäle und wie sprechen wir die verschiedenen Zielgruppen am besten an?

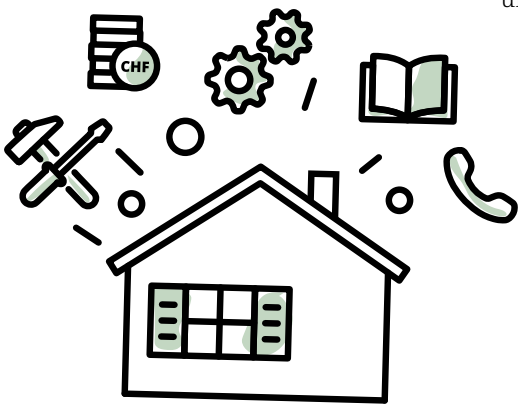
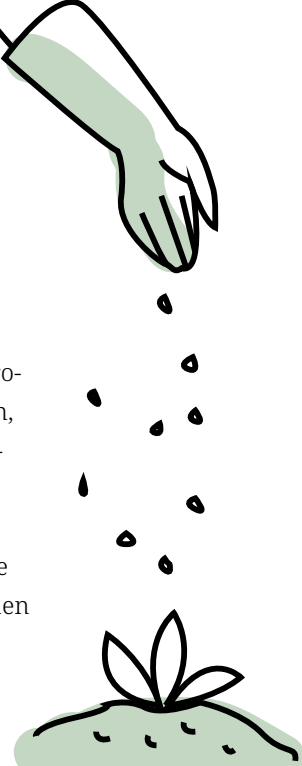
Idealerweise nehmen pro Sektion mehrere Mitglieder teil. Eingeladen sind Vorstandsmitglieder und Häuserverantwortliche, aber auch Mitglieder ohne ein Amt im Verein, die an der Zukunft ihrer Sektion/ihrer Hauses mitarbeiten möchten. Die Arbeit wird nach der Tagung wohl noch etwas weitergehen, bis ein fixfertiger Zukunftsplan für die Sektion/das

Haus besteht und dieser in die Tat umgesetzt werden kann. Es wird euch aber an der Tagung alles Rüstzeug an die Hand gegeben, das es dafür braucht. Die Inhalte werden überdies

nach der Tagung auch als Broschüre abgegeben werden, damit man jederzeit nachschauen kann, wenn man etwas vergessen hat und auch jene mitarbeiten können, die nicht an der Tagung teilnehmen können.

Wir beginnen den Tag mit Kaffee und Gipfeli und starten anschliessend in den Workshop «Zukunft der NF-Sektion/des NF-Hauses». In den Pausen und über Mittag während des Stehlunches gibt es zudem verschiedene Infostände, wo ihr euch Infos holen könnt zu einem Teil der Dienstleistungen, die die NFS-Geschäftsstelle euch für die Vereinsarbeit anbietet: Aktivitätsdatenbank und Datenablage, Häuser- und Entwicklungsfonds, Umgang mit Freiwilligen, G.L.Ü.C.K.-Konzept für NFH. Am Nachmittag findet der Workshop «Kommunikation, Werbung und Marketing für die Sektion/das NF-Haus» statt und anschliessend ein Schlussapéro. Die Tagung ist für die Sektionen kostenlos. Die Anmeldung wird nach der DV NFS online geöffnet. Bei Fragen steht euch die Geschäftsstelle unter 031 306 67 67 und info@naturfreunde.ch gerne zur Verfügung.

cs



Zu vermieten

In Orselina ob Locarno zu vermieten: **2-Zi-Ferienwohnung**, separate Wohnküche, ruhig, grosse Terrasse und Balkon, **Panoramasicht**, 68 CHF/Tag, bis 4 Personen.
Tel. 079 778 44 33 oder giovis@bluewin.ch

Auszeit im sonnigen **Feldis**: 200-jähriges Ferienhaus; 3 Schlafzimmer + Garten. Ideal per **ÖV** zu erreichen. Naturnahes, **voralpines Wandergebiet**. Beeren, Pilze und seltene Pflanzen. www.tgea-vegilia.ch

Gepflegtes, einfaches **Haus im Tessin** zu vermieten, **5 Zimmer**, 6 Betten, mit gedeckter Dachterrasse, **ÖV-Anschluss**, (keine Haustiere). Infos: yoga@bluewin.ch oder 077 422 03 70

Aus- und Weiterbildung

Seminare im schönen Engadin sind Auszeit vom Alltag und **persönliche Weiterentwicklung**: www.engadin-auszeit.ch

Ferien und Reisen

KRETA erleben mit Urs – aussergewöhnliche Naturerlebnisse und Wanderungen, bezaubernde Buchten, kulinarische Genüsse, nettes Dorf mit Fischerhafen, sich wunderbar erholen im **Carobgarden Eco-House**.
Tel. 078 891 08 88, urs@carobgarden.ch, www.carobgarden.ch

Ferientage im Engadin: Lichtdurchflutetes Hochtal, beste Bergluft, **Energie PUR!**
www.engadin-auszeit.ch

Zu verkaufen

Schönes Rustico im Onsernonetal/Tessin, **sehr gute/r Baustruktur/Zustand**, Solar, Dusche/WC, Umschwung, traumhafte Aussicht, in 60–75 Min. zu Fuss erreichbar, 6 (max. 8) Betten.
sass.onsernone@gmail.com

Inserieren im Marktplatz

Mein Inserat soll in folgender Rubrik erscheinen:

- ☐ Aus- und Weiterbildung ☐ Ferien und Reisen ☐ Gesucht
☐ Verkaufen ☐ Vermieten ☐ Verschiedenes

Bitte legen Sie uns Ihr Inserat bei.

Vorname, Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

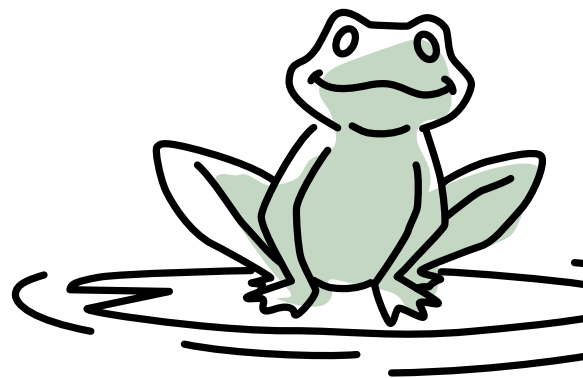
Tel.: _____ Mail: _____

Unterschrift: _____

Erscheint einmal in eingereichter Sprache. Inserateschluss: 3./2026: 10.08.2026
Mitglieder: **10 CHF** Nichtmitglieder: **20 CHF**

Inserieren

Ausfüllen ➔ ausschneiden ➔ mit vorheriger Einzahlung oder in Bar einsenden an:
Naturfreunde Schweiz, Postfach, 3001 Bern oder per E-Mail an
christine.schnapp@naturfreunde.ch
IBAN: CH77 0900 0000 3044 2850 7 (Vermerk: Kleininserat Marktplatz)
Oder online unter naturfreunde.ch/inserieren



AUS DEN SEKTIONEN

Yoga & Hike Weekend: Bewegung, Entspannung, Natur

Im April verbrachten neun Teilnehmende ein gelungenes Yoga & Hike Weekend im Naturfreundehaus Brambrüesch. Gehostet wurde das Wochenende von Nadine England, Wanderleiterin bei den Naturfreunden Züri, und Sandra Klapper, selbstständige Yoga Teacherin.

Bereits die Anreise war abenteuerlich: Da die Seilbahn noch nicht in Betrieb war, wurde ein Transport von Malix hinauf nach Brambrüesch organisiert. Mit Autos wurden nicht nur die Teilnehmenden sondern auch Material und Essen für das ganze Wochenende hochgefahren. Oben angekommen war der Kühlschrank sofort gefüllt, die Zimmer vorbereitet und die Organisatorinnen bereit für die Gäste.

Nach der Ankunft der ersten Gruppe starteten wir gemütlich ins Wochenende. Bei schönem Wetter ging es auf den Edelweissweg rund um Brambrüesch. Die Bewegung an der frischen Bergluft war der perfekte Einstieg, um anzukommen, durchzuatmen und den Alltag hinter sich zu lassen. Am Abend wurde die zweite Gruppe abgeholt, bevor in der Küche geschnippelt, gerührt und gekocht wurde.

Nach dem Abendessen folgte die erste Yogaeinheit. Der Fokus lag auf Entspannung, Loslassen und einem ruhigen Start in die Nacht. Bei sanften Bewegungen, bewusster Atmung und wohltuender Ruhe konnten alle richtig herunterfahren – die ideale Vorbereitung für einen erholsamen Schlaf im Naturfreundehaus.

Der Samstag begann mit einer aktivierenden Yoga-Stunde, die Körper und Geist weckte und uns voller Energie in den Tag starten liess. Nach dem Frühstück machten wir uns bereit für die erste grössere Wanderung auf der Via Sett von Malix bis zur Lenzerheide – mit herrlichen Ausblicken und einem gemütlichen Picknickstopp unterwegs.



Fotos: zVg

Zurück im Haus erwartete uns die heimelige Stube. Gemeinsam wurde gekocht, gegessen, gelacht und der Tag Revue passieren gelassen. Bei ein paar Gläsern Wein und gemütlicher Atmosphäre entstand genau jene Stimmung, die Naturfreunde-Wochenenden so besonders macht: unkompliziert, herzlich und gemeinschaftlich. Um 20 Uhr leitete Sandra Klapper wieder eine beruhigende Yogarunde, die den aktiven Tag ausklingen liess.

Auch der Sonntag begann mit Yoga, gefolgt vom Frühstück. Danach packten alle mit an: Betten abziehen, Küche aufräumen, putzen, Material zusammenräumen. Dank der Mithilfe aller konnten wir das Naturfreundehaus pünktlich abgeben.

Während ein Teil der Gruppe die Heimreise antrat, fuhr die andere Hälfte noch in die Lenzerheide. Dort spazierten wir durch den Eichhörnchenwald und rund um den See. Bei wunderbarem Wetter genossen wir ein Mittagessen auf der Terrasse eines Bistros – ein perfekter Ausklang für ein Wochenende voller Bewegung, Natur, Begegnungen und Entspannung.

Wir freuen uns sehr, dass unser Yoga & Hike Weekend so gelungen ist und bedanken uns herzlich bei allen Teilnehmenden für die Offenheit, das Mithelfen und die schöne Gemeinschaft. Das nächste Yoga & Hike Weekend ist bereits in Planung – wir freuen uns schon jetzt darauf!

*Nadine England,
Naturfreunde-Sektion Züri*



Foto: Raphael Zeller

AUS DEN SEKTIONEN

Happy Birthday Sektion Biel

Die Naturfreunde-Sektion Biel feiert dieses Jahr 120 Jahre Vereinsgeschichte. Seit der Gründung steht der Verein für Gemeinschaft, Naturverbundenheit und gemeinsame Erlebnisse im Freien. Was einst als kleine Gruppe naturbegeisterter Arbeiter:innen begann, hat sich über die Jahrzehnte zu einem tollen Verein entwickelt. Viele Mitglieder haben sich in all den Jahren für die Sektion engagiert. So haben sie das Naturfreundehaus Ilfinger Matten aufgebaut und halten es seit Jahrzehnten instand. Sie haben sich in der ehemaligen Skischule engagiert, Ausflüge organisiert, Hütten besucht und unzählige gemeinsame Erlebnisse geschaffen. Der Verein hat sich dabei stets den Veränderungen der Zeit angepasst, ohne seine Wurzeln zu verlieren: Die Freude an der Natur, das Miteinander und der Gedanke, dass Aktivitäten draussen für alle zugänglich sein sollen.

Mit dem Jubiläumsjahr beginnt ein neues Kapitel: Ein neuer Vorstand bringt frischen Wind in den Verein. Mit viel Engagement, neuen Ideen und

einem klaren Blick in die Zukunft setzt das Team Impulse für eine moderne Weiterentwicklung der Sektion. Geplant sind abwechslungsreiche Anlässe, die unterschiedliche Interessen ansprechen: Von klassischen Wanderungen über gesellige Events bis hin zu neuen Outdoor-Aktivitäten. Im Jubiläumsjahr bieten sich verschiedene Gelegenheiten, die Sektion Biel kennenzulernen:

- Am Hütten- und Jubiläumsfest am 29. August 2026 im Naturfreundehaus Ilfinger Matten mit einem Programm für Gross und Klein.
- An Pilzkurs-Wochenenden im Naturfreundehaus am 3./4. und 24./25. Oktober 2026.
- Am Fondue-Abend im Naturfreundehaus am 27. November 2026

Alle Infos zur Naturfreunde-Sektion Biel und zum Jubiläumsprogramm finden sich hier:

Sascha Fivian, Sektion Biel



Darüber lesen Sie in Ausgabe 3/26

100 Jahre Naturfreundehaus Sonnenberg

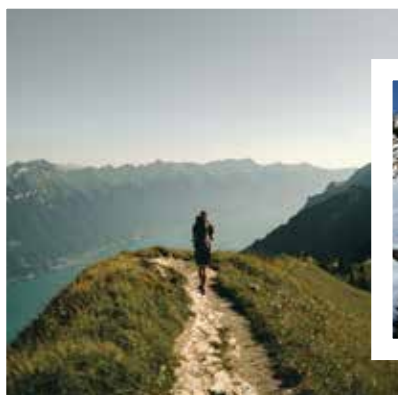
Ein Blick in die Geschichte und die Gegenwart des Naturfreundehauses zwischen Zürich- und Sihlsee, das von drei Naturfreunde-Sektionen getragen wird.

Wandern und Philosophieren

Warum gehen und denken so gut zueinander passen und wohin man gelangen kann, wenn man sich gedanklich auf den Weg macht.

Wandern und Bergsport bei den Naturfreunden

Alle Neuerungen und Änderungen ab 2027 in den Aus- und Weiterbildungen «Wandern und Bergsport» bei den Naturfreunde Schweiz.



Fotos: NFS; Unsplash, Joel & Jasmin Forestbird

Der «Naturfreund» 3/2026 erscheint am 16. September 2026.

Impressum

Herausgeber

Naturfreunde Schweiz NFS
Pavillonweg 3, 3012 Bern
Tel. 031 306 67 67
info@naturfreunde.ch
naturfreunde.ch

Auflage

11 000 Exemplare Deutsch
2000 Exemplare Französisch

Preise

Einzelpreis: 8.50 CHF
1-Jahresabonnement: 30 CHF
2-Jahresabonnement: 50 CHF

Inserateschluss

Ausgabe 3/2026
10.08.2026

Redaktion

Naturfreunde Schweiz, Christine Schnapp
christine.schnapp@naturfreunde.ch

Gestaltung

Naturfreunde Schweiz, Mario Lehmann
mario.lehmann@naturfreunde.ch

Druckerei

Stämpfli AG, Wölflistrasse 1
3001 Bern

Der Naturfreund online?

Die neueste Ausgabe zum Lesen unter:

[naturfreunde.ch/naturfreund](https://www.naturfreunde.ch/naturfreund)



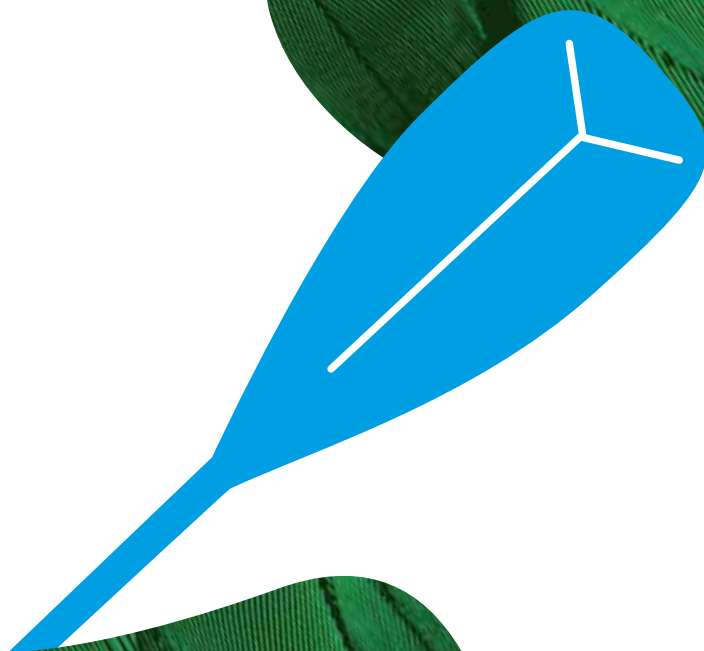
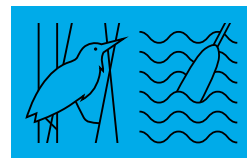
Scan me

gedruckt in der
schweiz



© Naturfreunde Schweiz, 129. Jahrgang

Aufs Wasser mit Rücksicht



1. Abstand halten zum Schilf

Wo immer möglich 100 Meter.

2. Abstand halten zu Kiesinseln und Sandbänken

Nach Möglichkeit 100 Meter
oder mehr.

3. Grosse Distanz wahren zu Vogel- ansammlungen

Im Herbst und Winter keine Gewässerab-
schnitte mit Vogelansammlungen befah-
ren. Störungen sind schon aus
1 Kilometer Entfernung möglich.

4. Schutzgebiete respektieren

Stets ausserhalb der Grenzen
bleiben.

